



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

486 (17.10.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-155508](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-155508)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg. Inzerate: Kolonial-Zelle 30 Pfg. Reklame-Zelle 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telefonnummern:
Direktion und Buchhaltung 1445
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 486.

Mannheim, Donnerstag, 17. Oktober 1912.

(Abendblatt.)

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Triebkräfte des Balkankrieges.

Feldmarschall v. d. Goltz, der als Organisator der türkischen Armee und als genauester Kenner der Verhältnisse auf dem Balkan wohl zu den kompetentesten Beurteilern des heute im Mittelpunkt des Interesses stehenden weltpolitischen Problems gehört, hat sich in einer größeren Arbeit über „Balkanwirren und ihre Gründe“ vor einigen Jahren in der Deutschen Rundschau ausgesprochen. Seine Darstellung, die mit meisterhafter Klarheit die inneren Triebkräfte der gegenwärtigen Kämpfe aufdeckt, verdient gerade im Licht der neuesten Vorgänge besondere Beachtung.

Als den Ausgangspunkt für die Wirren, die im letzten Vierteljahrhundert die Balkanfrage zur Brennpunkt der Welt gemacht haben, bezeichnet v. d. Goltz das schwächliche Verhalten der Pforte bei der Loslösung Ost-Rumeliens im Jahre 1885. Die gelassene Duldung der osmanischen Herrschaft in Konstantinopel zeigte zum ersten Mal eine verhängnisvolle Schwäche der Pforte, durch die die kleineren Balkanmächte zu weitgehenden Hoffnungen ermutigt wurden. Es hat damals nicht an Warnungen gefehlt, welche voraus sagten, daß eine neue Ära von Kämpfen um den Rest des Besitzes auf europäischem Boden für die Pforte hereinbrechen müsse. Auch ich darf mich dazu rechnen, soweit mein geringer Einfluß reicht — aber auch meine Stimme verhallte ungehört. Seitdem ist die Bewegung nie mehr ganz zur Ruhe gekommen; besonders in Mazedonien hörten die örtlichen Unruhen nicht auf.

Es ist notwendig, sich diesen Zusammenhang klarzumachen, um nicht der Täuschung zu unterliegen, als handle es sich in Mazedonien um eine Volksrebellion, welche durch den unerträglich gewordenen Druck der osmanischen Herrschaft zur Notwendigkeit geworden sei. Die Bewegung ist eine von nationalem Ehrgeiz geborene und von außen in das Land hineingetragene. Vor zehn Jahren habe ich Mazedonien zweimal durchzogen, das eine Mal als einfacher Tourist, das andere Mal in dienstlicher Sendung als türkischer Pascha. Ich hätte damals sicher-lich einiges von der Wirkung wahrnehmen müs-

sen, wenn sie wirklich im Volke geherrschet hätte.

Bei der Beurteilung der ganzen Frage walten zudem nach der Ansicht des Feldmarschalls eine Unterschätzung des mohammedanischen Elementes vor, die nur schwer auszuwetten sein wird. Darin sind die Türken selbst schuld; sie sind nicht gewöhnt, zur Öffentlichkeit zu sprechen und lassen mit vornehmer Nichtachtung und nachlässigem Gleichmut wichtige Anschauungen sich verbreiten. So liest man z. B. auf allen älteren Karten, in allen geographischen Verzeichnissen der Balkanhalbinsel fast nur slavische Ortsnamen. Die türkischen bilden eine verschwindende Minderheit, und in übertriebener Kengilligkeit halten die türkischen Behörden damit zurück, die Karten zu ergänzen. Selbst die unter der Leitung v. d. Goltz von 1887 ab aufgenommene große Generalkarte ist erst vor einigen Jahren der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Als nach der Reorganisation der türkischen Armee eine neue Landwehrbezirkseinteilung für das ganze Reich bearbeitet wurde, da tauchten die Orte mit mohammedanischen Namen plötzlich zwischen den slavischen und griechischen so zahlreich auf, daß man in vielen Bezirken geradezu überrascht war. v. d. Goltz, der an diesen Arbeiten beteiligt war, hat das selbst in mehreren Landstrichen feststellen können. Die türkische Bevölkerung ist überall viel zahlreicher, als man annimmt, wobei die Begriffe mohammedanisch und türkisch gleichgesetzt werden können; denn der Islam hat, mit der wunderbaren Macht, die er auf die Gemüter ausübt, aus allen diesen Rationalitäten eine durch das gemeinsame Interesse an der Herrschaft engverbundene Masse gebildet, die jetzt mit der türkischen Oberhoheit stehen und fallen muß. Unter den Völkern, die Anspruch auf Mazedonien erheben, ist nach dem Urteil des Feldmarschalls Bulgarien der wichtigste. Auch die Serben haben in dem Lande agitiert, aber später ist die serbische Propaganda in Mazedonien still geworden. Sie hat sich auf Albanien, den südlich an das Königreich stoßenden Landstrich, zurückgezogen. Dort kämpft sie gegen das vorwärts drängende albanische Regiment.

Bulgarien besitzt ohne Zweifel die meiste Aussicht auf eine bedeutende Zukunft

unter den christlichen Balkanvölkern; denn es hat mit größtem Eifer und einer lobenswerten Ausdauer an seiner militärischen Erstarung gearbeitet. Heute verfügt das Fürstentum über ein schlagfertiges Heer, das im Kriegsfall an 300 000 Mann unter Waffen stellt, die modern ausgebildet und ausgerüstet sind. Darum ist in Mazedonien auch seine Propaganda die wirksamste.

Trotz dieser Erstarung Bulgariens und seiner bedeutenden Stellung unter den Balkanstaaten kommt v. d. Goltz zu dem Resultat, daß nur die Erhaltung der Türkei das Gleichgewicht auf dem Balkan bewahren kann. Freilich erscheint ihm die Aufgabe der türkischen Regierung in Mazedonien als eine außerordentlich schwierige.

Ja, die gerechte Verwaltung dieser bunt bevölkerten Provinz bietet vielleicht überhaupt das verwickelteste Problem, welches auf europäischem Boden einem administrativen Genie gestellt werden kann.

Der Beginn der Feindseligkeiten.

4. Konstantinopel, 17. Okt., 12 Uhr mittags. Die Feindseligkeiten begannen nachts an der serbischen und der bulgarischen Grenze.

Mitteilungen.

w. Konstantinopel, 17. Okt. Die Reserve-Divisionen von Erzerum, Enzimglan und Vanur in der Nähe der russisch-türkischen Grenze, die bis jetzt von allgemeinen Mobilisierung nicht getroffen worden, erhielten den Mobilisierungsbefehl. Der Kriegsminister soll am Samstag nach Adrianopel reisen, um das Oberkommando zu übernehmen. Wie verlautet, sind 2 türkische Divisionen in Skutari eingetroffen. Die Kriegsmaterialtransporte werden von hier schieberhaft fortgesetzt. Lange Reihen Reservisten, die aus der Provinz eintröfen, durchziehen jubelnd die Straßen. Die Pforte richtete gestern abend an die Völkhaber eine Note, die den Beschluß der Regierung mitteilt, daß den griechischen Schiffen mit fremder Ladung in schwarzen Meer hier und in den Dardanellen ab morgen binnen 4 Tagen die Abfahrt gestattet wird. Eine Kommission des Kriegsministeriums wird die Ladungen prä-

fen. Sind sie für griechische Häfen bestimmt, wird die Abfahrt nicht gestattet. Man schätzt die Zahl der griechischen Schiffe, die in den Händen der Türken bleiben, auf 20. Der Thronfolger ist zurückgekehrt.

Berlin, 17. Okt. (Von uns, Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Die türkische Regierung hat 5 französische Aviatiker gegen ein Gehalt von 5000 Fr. monatlich auf 3 Monate engagiert. Einer von ihnen, der bekannte französische Luftschiffer Granel, der schon viele Offiziere zu Flieger ausgebildet hat, ist für ein Gehalt von 8000 Frs. monatlich in den Dienst der Pforte getreten. Alle 5 Piloten sind gestern nach Konstantinopel abgereist.

Berlin, 17. Okt. (Von uns, Berl. Bur.) Aus Wien wird telegraphiert: Die bulgarische Regierung hat 8 Aeroplane bei der österreichischen Motorluftfahrzeug-Gesellschaft, die noch im Laufe des Monats Oktober zu liefern sind. Als Piloten sind 3 bekannte österreichische Aviatiker Stange, Warthel und Seibel engagiert, die sich zur bulgarischen Armee begeben.

Die „Siege“ Montenegros.

Ueber die „Siege“ Montenegros, die bisher nur tatsächlichen Einnahme von Tuzi führten, wird der Korrespondenz „Der und Politik“ von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Es hat den Anschein, als ob das kleine Montenegro bisher siegreich gegen die Türkei wäre. Wenn man die telegraphischen Berichte über die „Schlachten“ liest, dann muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß zwei gleich starke Heere einander gegenüberstehen. Demgegenüber ist zu betonen, daß die militärischen Kräfte, die sich in den Kämpfen bisher gemessen haben, nach europäischen Begriffen höchstens zu kleinen Vorpostengefechten oder Plänkelen ausreichen würden. Montenegro hat zwar von vornherein sein ganzes militärisches Gewicht und alle seine Kräfte eingesetzt. Die Türkei hat aber bisher überhaupt noch keine kriegsbereiten Truppen ins Feld geführt, sondern die Angriffe der Montenegrer mit den vorhandenen kleinen Friedensformationen aufgehalten. Wenn nun gesagt wurde, daß sich in Tuzi 5000 türkische Soldaten dem Feinde übergeben hätten, so ist das voll-

gebracht wurde. Drei Sonderzüge hatte sie zu diesem Zwecke eingeleitet. Auf den Bahnhöfen Zoologischer Gärten und Friedrichstraße herrschte der Hauptandrang. Der vierte Teil der Konzertbesucher mußte die Fahrt stehend machen, da trotz aller Vorzüge der Bahn die Plätze noch immer nicht ausreichten. Am besten war noch Platz in der dritten Klasse zu haben; die Wagen zweiter Klasse waren gestopft voll. Auf dem Schlesischen Bahnhofe hielten die Züge zum letzten Male, dann fuhrten sie ohne Aufenthalt an Friedrichshagen und Erkner vorbei ihrem Bestimmungsort entgegen.

Mit nur geringer Verzögerung trafen die Züge in Fürstenwalde ein. Hier wurden die Ankommenden von der Fürstenwalder Jugend empfangen, die den Bahnhof dicht besetzt hatte und in den Straßen regelrechte Spalier bildeten. Auch neugierige Männer und Frauen mischten sich in die Jugend. Senfation für uns, Senfation dort! Unter kritischen und teilweise ironischen Bemerkungen drückt man sich langsam durch die Menge Bahn nach dem Gesellschaftshaus. Es geht über eine Viertelstunde durch dunkle Straßen, über einen freien Platz, eine schmale Gasse entlang, hier an einem hellerleuchteten Ams vorüber, bis endlich am Ende der Gasse das Gesellschaftshaus erreicht ist. Auch hier eine neugierige Menge, die von einem tiefen Schatzmann in Zaum gehalten wird, der gleichzeitig den Verkehr ordnet und die Pomerneus macht. Es ist wohlthuend, zu sehen, wie hier der Ansturm all das erreicht, wozu man in Berlin eine Schwadron Reiter und eine Kompagnie gewöhnlicher Schulleute bedarf.

Feuilleton.

Weingartner in Fürstenwalde.

Berlin, 16. Oktober.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Bestern hat das Reichsgericht in Halle Weingartner wider den König von Preußen gesprochen. Auch in Leipzig hat der einstmalige Dirigent der Berliner Hofoper mit seinem Begehren nicht recht erhalten; der zwischen ihm und der höchsten Generalintendanten abgeschlossene Vertrag gilt als zu recht bestehend und Weingartner bleibt infolgedessen bis zum Jahre 1916 aus Berlin verbannt. Es ist schwer in diesem Falle, soweit er die Gerichte beschuldigt hat, Partei zu nehmen. Weingartner mußte wissen, als er den Kontrakt in Berlin unterschrieb, welche Folgen er unter Umständen für ihn haben könnte; war der Vertrag wirklich unbillig, wie Weingartner jetzt behauptet, so war es zum mindesten recht unvorsichtig von ihm, einen von ihm selbst derart qualifizierten Vertrag zu unterschreiben. Auf der anderen Seite hätte die Intendanz der Berliner Kgl. Schauspieler schon längst ein Ende machen können, indem sie auf die Erfüllung der Kontraktverpflichtung ihres mit Weingartner abgeschlossenen Vertrages verzichtete. Heute, wo unter Richard Strauß die Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle einen unbestrittenen Rang einnehmen, wo sie mindestens ebenso ausgezeichnet sind als unter ihrem vorigen Dirigen-

ten, ist es tatsächlich nicht länger nötig, einen Künstler von großem Rufe für ein großes Schaffensgebiet lahm zu legen. Daß die Intendanz an ihrem Vertrag mit Weingartner noch immer restlos festhält, zeugt von einem recht subalternen Geiste, nicht aber von großen Gesichtspunkten, die eine künstlerische Verwaltung vor allen anderen haben sollte.

Wer möchte es Weingartner verdenken, wenn er jetzt, nachdem die andere „Projektante“ sich unerbittlich zeigt, auch seinerseits alle Rücksichten fallen läßt? Angenehm mag es für die Berliner Intendanz nicht sein, wenn ihr jetzt von Weingartner in seiner soeben erschienenen Broschüre der Spiegel vorgehalten wird. Es sind doch recht merkwürdige Dinge, welche der verdammte Dirigent in seiner Schrift gegen die Berliner Intendanz zusammenträgt. Daß durch eine solche Darstellung die Verwaltung der Berliner Hofoper keine Sympathie beim Publikum ernten kann, wird ihr wohl auch so klar sein; und selbst wenn Weingartner in manchen Dingen einseitig berichtet, es bliebe doch noch soviel Kleinlichkeit, soviel Schändlichkeit und geradezu böswilliges Verhalten (Bierston!) auf der Intendanz als erdrückender Vorwurf sitzen, daß sie schon aus solchem Grunde besser getan hätte, nicht auf einem Schein des Rechts zu bestehen, für den man im künstlerischen Publikum keinerlei Verständnis hat und haben mag. Schließlich war es auch nicht so sehr die Schuld Weingartners, daß er den Dirigentenstand in Berlin ablehgte, als vielmehr die anderer Männer, die sich der Dirigent aller Öffentlichkeit zu benehmen ja nicht scheut hat. Hat denn die Leitung

der Berliner Kgl. Schauspieler nicht auch das Gefühl, daß sie den — vormalig Mannheimer — Dirigenten Dank schuldet für seine Arbeit, durch die erst die Leistungen der Hofkapelle, besonders aber ihre Symphoniekonzerte auf bedeutsame Höhe gebracht wurden? Diesen Dank hätte man in dem Prozeß Weingartner gut und deutlich zum Ausdruck bringen können.

Eine Ironie des Schicksals war es, daß gestern zu gleicher Zeit, als das Reichsgericht seinen Spruch gegen Weingartner fällte, daß er sich entschickte, trotzdem seinen Berliner Wirkungskreis zu behaupten. Man hat es ihm unterzogen, in Berlin oder in einem Umkreis von 50 Kilometer zu konzertieren; Weingartner ist 9 Kilometer über diesen Vorkreis hinaus nach Fürstenwalde gegangen und hier kam man ihm das Dirigieren nicht unterzogen. Zwar ist es gewiß, daß nach dem Geiste des Vertrages das geistige Konzert Weingartners hätte unterbleiben müssen, aber wer hätte am Worte steht, braucht sich nicht zu wundern, wenn man auch drüben sich am Buchstaben hält. Etwas unständlich ist es immerhin, den Berlinern in einer entfernten Sprechstunde Konzerte zu geben, aber für Weingartner nahmen die Berliner auch die Schwierigkeiten der Entfernung völlig in Kauf. Er muß als Dirigent schon recht viel bedeuten, wenn man zwei bis drei Stunden opfert, nur um an Ort und Stelle zu gelangen, und zur Eintrittsstunde noch einmal 50 bis 100 Prozent des gezahlten Preises als Jahrgeld draufzahlt.

Die Eisenbahnverwaltung hatte Vorzüge getroffen, daß die „Kronde“ gegen die Berliner Intendanz möglichst bequeme nach Fürstenwalde

kommen den Tatsachen widersprechend. Die Stadt Tuzi hat im Frieden eine Besatzung von ungefähr 600 Mann. Vielleicht sind jetzt noch 2-300 Mann dazugekommen. Es können in Tuzi demgemäß höchstens 7-800 waffenfähige Mannschaften vorhanden gewesen sein, selbst wenn man die Verwundeten und Toten nicht abzieht. Aber auch diese Zahl ist sicher noch zu hoch gegriffen, da die gesamte Besatzung wohl kaum 500 Mann betragen haben wird. Es ist nämlich nicht anzunehmen, daß in Tuzi die volle Besatzungsstärke vorhanden gewesen ist, die eigentlich vorgegeben ist. Die Montenegriner dagegen haben Tuzi mit drei kriegsfähigen Divisionen besetzt, sodaß ein Widerstand nach Lage der Dinge eine Unmöglichkeit gewesen ist. Es kommt dazu, daß die türkischen Mannschaften auch an Artillerie den Montenegrinern vollkommen unterlegen waren, da Tuzi bisher noch nicht in modernem Sinne artilleristisch ausgerüstet werden konnte und unter dem früheren Regime für die Ausrüstung der Stadt wenig getan worden war. Die Mitteilung, daß 7000 Mausergewehre von den Montenegrinern erbeutet wurden, ist deshalb eine vollkommene Unmöglichkeit. Die Türkei legt auf den Vormarsch der Montenegriner, soweit man es von hier aus übersehen kann, wenig Wert, um die Stoßkraft des türkischen Heeres gegen die bulgarisch-serbische Armee nicht abzuschwächen. Hier ist der einzig beachtenswerte und ehrenwürdige Feind der Türkei zu suchen. Das erste Ziel der Türkei muß darum sein, die Bulgaren und Serben zu schlagen. Mit Montenegro und Griechenland kann die Türkei nachher leicht abrechnen. Auch die Besetzung Kreias wird dann von der Türkei ernstlich beachtet werden können.

Die Einnahme von Verane.

London, 17. Okt. Das Reuter-Bureau meldet aus Pobjoriza vom 16. Oktober 9 Uhr abends: Vor Verane fand gestern abend ein hitziges Gefecht statt. Die Montenegriner erstickten 2 wichtige Stellungen. Sie nahmen 2 türkische Krupp-Geschütze mit Munition. Sie besetzten sich nachts und setzten morgens den Kampf fort, während General Voivoditsch die türkische Stellung durchbrach und die Stadt einschloß. Um 11 Uhr vormittags wurde die weiße Fahne sichtbar. Noch nachts hatten sich die 1000 Mann reguläre Truppen und 3000 Mann mohammedanische Albaner zurückgezogen. In der Stadt verblieben 700 Wlams und 500 Medifs. Vor dem Einzug in die Stadt besuchte General Voivoditsch mit seinem Stabe 2 in der nächsten Umgebung liegende, aus der alten serbischen Geschichte bekannte serbische Klöster, wo Gottesdienste für die Gesundheit des Königs und den Sieg des Heeres stattfanden. Der König beglückwünschte Voivoditsch telegraphisch zu seinem Siege.

Die Uebergabe von Tuzi.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Wien wird gedruckt: Die Uebergabe der Türken bei Tuzi findet jetzt durch einen Bericht aus Skutari in der von dort aus sehr gut informierten „Reichspost“ folgende Erklärung: Schon am 23. September war ein Lebensmittel- und Munitionstransport für die Garnison Tuzi von den Mäjlora überfallen worden. Der Kommandant des Transportes sah sich gezwungen, den ganzen Transport, um ihn nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen, in den Skutari-See zu versenken. Auch der Versuch, einen zweiten Transport über den Skutari-See zu führen, mißlang, weil alle Führer ins Gebirge gestürzt waren. Die Besatzung ist schon seit über drei Wochen ohne Munition. Anstatt aber den Rückzug anzutreten, nahm die Garnison

tolikähnen Kampf auf und schlug sich tapfer bis zum Waffenstillstand, der der jetzt erfolgten Uebergabe voranging. Die Stellung der Türken am Berge Tarabosch, der von den Montenegrinern genommen werden muß, wenn sie in Skutari einmarschieren wollen, ist noch unerforscht. Die Montenegriner mußten bereits zweimal zurückgehen.

Schwere Verluste der Montenegriner.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird telegraphiert: Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Cetinje berichtet, ein hoher montenegrinischer Beamter habe ihm mitgeteilt, daß wenigstens 2 bis 3 Tage vergehen könnten, ehe der Kampf gegen die Türken erneuert werde. Er fügte hinzu, daß der Weg nach Skutari frei sei. Der Korrespondent erhielt jedoch keine genügende Begründung für diese Behauptung. Er ist vielmehr der Meinung, daß in den Bergen zwischen Tuzi und Skutari türkisches Militär in Deckung liegt und daß die nächsten Aufgaben der Montenegriner schwer sein werden. Es sei zweifellos, daß die Südarmer bei dem Angriffe auf den Berg Tarabosch schwer gelitten habe.

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Athen, 16. Okt. (Ag. Soc. 9 Uhr ab.) Der türkische Gesandte bekam Oedre, Athen zu verlassen. Die griechische Regierung erhielt bis zur Stunde keine amtliche unmittelbare Mitteilung dieser Tatsache. Die türkischen Konsuln in Griechenland werden Abreiseordere erhalten, sobald der Abbruch der Beziehungen endgültig geworden ist.

Rapenjammer in Griechenland.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird gemeldet: Reuter erhält eine interessante Mitteilung seines gut informierten Korrespondenten in Athen, in der die dortige Lage recht pessimistisch geschildert wird. Die denkenden Kreise Griechenlands haben das Gefühl, daß das Land sich in ein außerordentlich schwieriges Unternehmen eingelassen habe, ohne irgendwelche positive Versicherungen, daß ihm ein wesentlicher Vorteil fallen würde, falls die Balkanstaaten friedlich sein würden. Man ist auch der Meinung, daß Griechenland nicht kriegsbereit ist. Die griechische Flotte ist der türkischen, jetzt nachdem der Frieden mit Italien geschlossen worden ist, nicht gewachsen. Die französischen Instrukteure haben nicht die Zeit gehabt, die notwendigen Reformen in der Armee durchzuführen. Mit einem Wort, man ist der Meinung, daß nur Bulgarien von dem Kriege profitieren würde und zwar auf Kosten der vitalen nationalen Interessen Griechenlands in Mazedonien. Der Entschluß des Griechen für den Krieg ist daher recht gering.

Die Mächte und der Konflikt.

R. K. Paris, 16. Okt.

Der Meinungsaustrausch, der sich auf Initiative Frankreichs zwischen den Mächten eifrig fortspinn, hat eine unrichtige oder doch mindestens vorzeitige Interpretation erfahren. In London, Berlin und Wien beschäftigt sich die Presse mit einem angeblichen französischen Konferenzprojekt, das schon jetzt fühlbare Meinungsverschiedenheiten hervorruft. Die „Liberate“ behauptet den gegenwärtigen Stand und die Richtung dieser internationalen Bourgeoisie, die in Erwartung neuer Tatsachen, nicht zu einem bestimmten Schluß führen könnte, angeben zu können. Die vorläufige Initiative der Mächte zur Vorbeugung eines Balkankonflikts, die Poincaré bereits am 23. September eingeleitet und die angehängt der ersten Vorkommnisse von der französischen Diplomatie scharf betont worden sein soll — sei durch

die doppelte Zurückweisung, die einerseits die Türkei, andererseits die verbündeten Balkanstaaten den internationalen Schritten entgegenbrachten, materiell unterbrochen worden. Den unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen am Balkan gegenüber, habe die diplomatische Betriebsamkeit der Mächte die Eventualität einer Vermittlung in die Augen gefaßt, die sich in einem hierzu günstigen Moment gegenüber den Kriegführenden befinden soll. Dieser Vermittlungsplan bewahre notwendigerweise den Charakter einer Hypothese und einer einfachen Reizung der Mächte nach Möglichkeit einen Krieg einzufrieden, der bisher offiziell noch nicht begonnen habe.

Sollte diese hypothetische Vermittlung nach einer neuen Etappe der internationalen Unterhandlungen, zu der Möglichkeit einer Konferenz führen, könnte dies jedoch erst nach einigen Kriegsergebnissen (positiver oder negativer Natur) geschehen, die den Mächten den Vorwand dieses Vorschlages böten. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge habe eine internationale Konferenz kein ausgedehntes Objekt und keine sofortige Möglichkeit.

Der ununterbrochene Kontakt zwischen den Mächten lasse die Behauptung einer allgemeinen Reizung zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens zu. Die Regierungen von Paris, London und Berlin, deren Anschauungen sich die römische Regierung schon jetzt angeeignet, bezogen den gleichen Willen zum Grundlag des territorialen Status quo am Balkan, einem Grundlag dem Rußland und Oesterreich, unter dem Vorbehalt von Eventualitäten, die außerhalb deren Allianz lägen, zustimmten. Die „Liberate“ will wissen, daß Frankreich in Petersburg und Deutschland in Wien parallel sich bemühen, um die Gefahr dieser Eventualitäten auf ein Minimum zu beschränken. Man sieht hier mit freudigem Interesse die gemeinsamen Bemühungen Deutschlands und Frankreichs, den europäischen Frieden aufrechtzuerhalten, zu.

Budapest, 17. Okt. Ein Wiener Bericht des „Pester Lloyd“ bespricht die diplomatische Aktion in der Balkanfrage und sagt: Es erregt in Oesterreich-Ungarn lebhafteste Genugtuung, daß in Paris bei unserer Politik in solchem Maße Loyalität vorausgesetzt wird, daß man vorschlägt, Oesterreich-Ungarn mit einem europäischen Mandat auszustatten, damit es die Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan überwache. Dieser Gedanke ist vor einiger Zeit auch in der englischen Presse evoziert worden. Schon damals sah unsere öffentliche Meinung dies als einen Ausdruck ehrenvollen Vertrauens an, sie ist aber nicht geneigt, praktische Konsequenzen daraus zu ziehen. Dieser Standpunkt ist auch bis heute unverändert geblieben.

Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Zaren?

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Franz Josef mit dem Zaren Nikolaus erhalten sich. Wir selbst haben in einem Petersburger Telegramm am 10. ds. Monats davon genommen. Aus Wien kam darauf die Ablehnung, daß dort „an unrichtiger Stelle“ nichts davon bekannt sei. Es scheinen sich aber hinter den Kulissen doch Verhandlungen darüber abzuspielden. Heute wird dazu gemeldet:

Paris, 16. Okt. „Newport Herald“ will wissen, daß zwischen den Höfen von Spala und Schönbrunn mit Umgehung der auswärtigen Vertreter unmittelbare Verhandlungen wegen einer nahen Zusammenkunft zwischen dem Zaren und Kaiser Franz Josef im Gange sind, und daß Kaiser Wilhelm der Vermittler dieser Zusammenkunft ist, da er überzeugt sei, daß es das beste Mittel zur Vermeidung eines Zusammenstoßes zwischen Rußland und Oester-

reich ist. Der „Newport Herald“ fügt indessen hinzu, die Gefahr eines russischen Eingreifens im Falle einer Niederlage der Balkanstaaten bleibt bestehen und keine irdische Macht würde die Hochmut der russischen Volksgelüste in einem solchen Falle eindämmen können.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Deutsche-Linie aus Mangel weiterer Verladegegenstände in Piräus, Smyrna und Konstantinopel umgeladen werden müssen, nicht mehr übernehmen kann.

Politische Uebersicht. Das Enteignungsgesetz.

Der Deutsche Ost schreibt: Die Anwendung des Enteignungsgesetzes vom 23. März 1908 ist nunmehr, nachdem das Gesetz 1 1/2 Jahre ungenutzt dagelegen hat, von der preussischen Staatsregierung in die Wege geleitet worden — nicht etwa „unter dem Druck der Galaktiken“, die sich in dieser Frage seit langem zurückgehalten haben, nachdem sie ihre grundsätzliche Stellungnahme unzweideutig bekundet hatten, sondern unter dem Zwange einer unausweichlichen Notwendigkeit, dem die Regierung sich fügen mußte, wenn sie nicht das obenein zum Schaden der Sache kurz einschrankte ostmärkische Ansehensverlust gänzlich verfallen lassen wollte. Wir begrüßen es natürlich mit aufrichtiger Genugtuung, daß die preussische Regierung sich nicht länger gekümmert hat, einen Schritt zu tun, den sie schon längst hätte tun sollen. Freilich ist die Enteignung, die wir darüber empfinden, nicht unbedeutend, denn nicht auf die Tatsache der Anwendung des Gesetzes kommt es allein an, sondern auf die Art der Anwendung. Die berufensten Kenner der ostmärkischen Verhältnisse haben wiederholt in der Öffentlichkeit davor gewarnt, viele Enteignungen kleinerer Güter an verschiedenen Stellen vorzunehmen und die Enteignung weniger großer Latifundien gefordert. Die Regierung hat mit der Einleitung des Enteignungsverfahrens gegenüber vier sehr treuen kleineren Gütern im Gesamtumfang von nur 1700 Hektar einen Weg beschritten, von dem viele einen Misserfolg des Enteignungsgesetzes befürchten: sie trägt dafür natürlich allein die Verantwortung. Im einzelnen behalten wir uns unsere Stellungnahme noch vor.

Vom Reichsetat.

Wie Berliner Mütter hören, ist der Entwurf des Reichshaushaltsetats für das nächste Jahr im wesentlichen fertiggestellt. Es finden noch in diesen Tagen mit einigen Ressorts mündliche Verhandlungen über Einzelheiten statt, über die auf schriftlichem Wege eine Verständigung nicht erzielt war. Indessen werden auch diese Verhandlungen schon in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht sein, so daß mit der Deutlegung des Etats begonnen werden kann. Die ersten Etats werden dem Bundesrat noch in diesem Monat zugehen. Die Beratungen im Bundesrat werden so gefördert werden, daß der Etat dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 26. November vorliegt. Man hofft, die Etatsberatungen im Reichstag so zu beschleunigen, daß vor der Weihnachtspause die zweite Lesung von wenigstens drei Etats beendet sein kann. Im ganzen stehen bis zur Weihnachtspause etwa drei Wochen zur Verfügung, in denen allerdings auch die Debatten über die Fleischsteuerung stattfinden werden. Gleichzeitig mit dem Etat wird dem Reichstag der Gesetzentwurf betreffend ein Großhandelsmonopol für Petroleum vorgelegt werden. Ebenso wird der Entwurf für die teilweise Erstattung der Zollbeiträge an Gemeinden, die unter den bestehenden Bedingungen Fleisch aus dem Ausland

Die Garderobe im Gesellschaftshaus kann den Ankömmlingen nicht aufnehmen. Ein großer Saal zur Linken ist als Hauptgarderobe eingerichtet. Nur mit großer Mühe wird man seinen Ueberzieher los. Am heueret man langsam erst durch die Restaurationsräume und dann in den eigentlichen Festsaal. Geschmack ganz minderbewertig; der Saal erinnert an die Dorsäle in denen Krieger- und Schützenvereine ihre Festivitäten abhalten. Das Podium ist zugleich Bühne, im Hintergrunde des Saales steht noch eine Kunstwerkstätte, die gleichzeitig als Schießbude bei den schändlichen Anlässen der Fürstentümer Gesellschaft dienen mag. Auch die Sitzgelegenheiten sind zum Teil ganz unmöglich: auf Gartenstühlen muß man sitzen, der's nie gewohnt war, Platz suchen.

Aber auch das wird ertragen. Und als kurz nach 8 Uhr Weingartner das Podium betritt, ist alles Ungemach vergessen, man umjubelt den verdammten Dirigenten, der nach allen Seiten dankt und immer wieder dankt, bis ganz allmählich die Ovationen verstummen. Weingartner beginnt den ersten Satz der G-dur-Symphonie. Man ist zunächst etwas enttäuscht, die Musik ist schlecht, und die einzelnen Stimmen kommen nicht recht zum Ausdruck. Aber das Gedröhre gewöhnt sich rasch an die Mängel des Saales, und als das Orchester das Adagio der ersten Symphonie spielt, da ist kein Balken mehr: ein ganz ungewöhnlicher Beifallssturm bricht los, um Weingartner Anerkennung zu sollen, daß er auch unter widrigem Instum und recht-denswerten Geist fühlen läßt. Noch scharfer treten die künstlerischen Fähigkeiten Weingartners

in der 2. Beethoven'schen Symphonie hervor, zumal das Orchester und das Finale fastziniieren. Selbst über die öfteren Unreinheiten der Bläser hilft Weingartners energische und begeisterte Kunst hinweg. Am Schluß: die Eroica. Wer auch mit seinem Beifall zurückgehalten hat, hier wird auch der Kritiker warm und jubelt dem Dirigenten zu. Am Schluß des Konzertes erheben sich endlose Ovationen, Lorbeerkränze und immer erneute Hervorrufe, denen Weingartner willig und fast außer sich vor Freude folgt. Dann leert sich der Saal. Weingartner ist trotz Intendanz und Reichsgericht den Berlinerern erhalten geblieben.

Aus der Kunsthalle.

Ausstellung von Gemälden Kurt Herrmanns Berlin.

Kurt Herrmann gehört zu den vielen, die ausziehen, um die Kunst zu suchen und die, als sie wieder kamen, doch nur eine Theorie und eine Technik gefunden hatten, denn keine Kunst beruht ja auf feinem Können. Seine Technik ist die des in Paris zuerst propagandierten Reimpressionsismus, eine Abart des Impressionismus oder doch ein Versuch, aus der Sachgasse des letzteren wieder herauszukommen zu einem höheren malerischen Leben. Diese Technik, die wir jede ihren Stil in sich selbst trägt, gründet sich auf optische Gesetze, wonach die entsprechend neben einander gesetzten reinen Farben aus der Entfernung gesehen allein zu der gewünschten Farbe zusammenschlagen. Was andere Maler

auf der Palette vollziehen, wird hier dem Auge des Betrachters überlassen. Wir können nun diese Theorie der Technik (denn um nichts anderes handelt es sich), deren radikalster Vertreter Herrmann sein will, aber nicht ist, weil sie sich anscheinend doch für alle Erfordernisse als unzulänglich erweist, wie jede andere, ruhig dem Maler überlassen, und haben lediglich nach den Wirkungen zu fragen. Und hier machen wir die Wahrnehmung, daß nichts anderes erreicht worden ist, was nicht mit anderen Mitteln auch schon erreicht worden wäre. Allerdings gestattet diese Technik und Strichtechnik in ihrer peinlichen, ständig zu kontrollierenden Anwendung ein sehr subtiles Detailarbeiten der gewünschten Nuance, andererseits steht dem aber, wie auch schon von anderer Seite gesagt worden ist, gegenüber die Neugierigkeit mit Pastellarbeiten und das, besonders auf den Stillen, oft auffallende Unwahr im Kleinen des dargestellten Gegenstandes, wodurch auch das innere Leben nicht an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Wenn trotzdem die Ausstellung ungewöhnlich viel Reizvolles enthält, so beruht das nicht für den Theoretiker, sondern für den Künstler Kurt Herrmann, denn seine Kunst beruht, wie ich schon oben sagte, auf feinem Können. Er ist mir von allen den vielen bisher gezeigten Vertretern von ihnen noch der liebste, weil er sichtbar nach Verinnerlichung strebt, wenn er sie auch nicht immer erreicht. Die Werke ist bei ihm in Kauterkeit gewandelt. Dem lauten Mangel sucht er stillen Inhalt zu geben. Er brückt nicht in gewöhnlichen Klischees, sondern läßt wahrhafte Empfindung erkennen. So neigt sich die Sympathie vor der ruhigen Ehr-

lichkeit. Herrmanns Landschaft vom Gardasee in ihrem einheitlichen Zusammenhang ist sicher ein schönes Werk. I. W.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Die Wege fürs nicht statgegebene Gastspiel.

Eine nicht uninteressante Frage gegen das Braunschweiger Hoftheater kam dieser Tage in Braunschweig, wie man dem „A. L.“ von dort berichtet, vor dem Landgericht zum Austrag. Der Sänger Kruthoffer vom Neuen Operetten-theater in Braunschweig hatte mit der Intendanz des Hoftheaters einen Gastspielvertrag abgeschlossen, demzufolge er im Hoftheater auf Engagement gastieren sollte. Noch bevor er das Gastspiel absolviert hatte, wurde ihm mitgeteilt, daß ein anderer Bewerber um die freie Stelle bereits engagiert sei. Kruthoffer berichtigte daraufhin auf das Hoftheater, forderte aber die Zahlung des für seine Gastspiele vereinbarten Honorars in Höhe von 200 Mark und stellte, als die Intendanz diese Forderung ablehnte, Klage auf Zahlung der 200 M. Das Amtsgericht anerkannte keinen Klageanspruch. Die Intendanz legte jedoch Berufung ein und das Landgericht sollte den Betrag, den die Intendanz dem Kläger zu zahlen hat, auf 160 Mark berab.

Eine erfolgreiche Heilmethode für Nierenentzündung gefunden.

Der Berliner Arzt Dr. Göbel macht eine Methode bekannt, mit der er in jüngster Zeit eine ganze Reihe nebrüthlicher Personen geheilt hat.

beziehen, mit dem Etat vorliegen. Diese Vorlage, die gegenwärtig in den Ausschüssen des Bundesrats durchgearbeitet wird, dürfte am Donnerstag dem Plenum des Bundesrats vorabgelegt werden. Es läßt sich annehmen, daß eine Veröffentlichung der Vorlage noch in dieser Woche erfolgen wird.

Deutsches Reich.

Die Mitwirkung des Hauptauschusses bei den Wahlen zur Angestelltenversicherung. Man schreibt uns: In den nächsten Wochen finden die Wahlen der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung statt. Das Gesetz sieht eine Mitwirkung der Verordneten und ihres Arbeitgeber bei der Verwaltung u. bei der Festsetzung der Leistungen vor, durch die ein großer Einfluß ausgeübt zu werden vermag, wenn die richtigen Personen an die richtigen Plätze gestellt werden. Das liegt aber in der Hand der jetzt zu wählenden Vertrauensmänner, und daher sind die vorzunehmenden Wahlen von größter Wichtigkeit. Die Angestellten haben das erkannt und allenthalben wird die Wahlarbeit recht eifrig betrieben. Die Angestellten haben im Hauptauschuss für die staatliche Berufsversicherung eine Zentralstelle, und von dessen Siebener Ausschuss wird die Wahlarbeit im ganzen Reich organisiert. Wie wäre es sonst auch möglich, über das ganze Reich hin von nahezu 2 Millionen Angestellten etwa 10000 bis 12000 Vertrauensmänner wählen zu lassen, überhaupt die Gesamtheit der Angestellten zur Mitarbeit an dem Aufbau der Gesetzgebung heranzuziehen.

Der Hauptauschuss wird auch bei den bald darauf folgenden Wahlen die Zentralstelle der großen Mehrzahl der Angestellten-Organisationen bilden, was schon deshalb notwendig ist, damit nicht nur die verschiedenen Organisationen, sondern vor allem auch die verschiedenen Berufe an der Vertretung beteiligt werden.

Obne solche Zusammenfassung und Ordnung, überhaupt ohne die Mitarbeit der Organisationen, würde wahrscheinlich der Aufbau des Gesetzes gänzlich unmöglich sein. Oder es müßten die meisten Vertrauensmänner — anstatt von den Angestellten gewählt zu werden — von den unteren Verwaltungsbehörden ernannt werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 17. Oktober 1902.

25jähriges Stiftungsfest des Stenographenvereins Stolze-Schrey.

Am letzten Samstag Abend feierte der hiesige Stenographen-Verein Stolze-Schrey sein 25jähriges Stiftungsfest im Waldsaal. Der Vorsitzende des Deutschen Stenographen-Vereins Stolze-Schrey, Herr Dr. B. Stolze, war in dieser Feier ebenso herzlich willkommen, als die übrigen Herren Mitglieder des Vereins, die in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren. Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren. Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren.

Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren. Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren. Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren.

Im Jahre 1907, während der Ausdehnung der Reichs-Verwaltung, wurde der Mannheimer Verein für die Angestelltenversicherung gegründet. Der Verein hat sich seitdem zu einem der größten Vereine in Deutschland entwickelt. Der Verein hat sich seitdem zu einem der größten Vereine in Deutschland entwickelt.

Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren. Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren.

Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren. Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren.

Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren. Herr Dr. B. Stolze, der Vorsitzende des Vereins, hat in dieser Feier ebenso herzlich willkommen waren.

Die Kraftfahrzeuge der Mannheimer Berufsfeuerwehr.

4. Die automobilen Dampfboje. Die Antriebsmaschine dieses von Magirus-Union gelieferten Fahrzeuges besteht in einer Zylinderdampfmaschine von 55 PS., welche nach entsprechender Umdrehung für den Antrieb des Fahrbetriebes oder des Bummelbetriebes dient. Die Dampfmaschine wird gespeist aus einem stehenden zweifelhigen Cuedehnfessel von 10 Cm. Durchmesser für 12 Atm. Betriebsdruck. Die Heizung des Kessels erfolgt mittels Petroleum-Heizung. Im Fahrbetrieb des Kessels ist eine Heberhochpumpe von 3,5 Cm. Durchmesser eingebaut. Das Fahrzeug, welches zweifelhig und doppelt wirkend ist, leistet bei 200 Touren in der Minute 1000 Liter und bei 250 Touren 1800 Liter, wobei der Windfeldruck 7 bzw. 5,5 Atm. beträgt. Das Fahrzeug, welches mit voller Auslastung ein Gewicht von 400 Kg. besitzt, ist mit Vollgummireifen versehen und für eine Geschwindigkeit von 20 Km. in der Stunde gebaut.

Die Begleitsitze, welche mit einer Ladung der Batterie zuzurechnen werden kann, beträgt 25 Kilometer, die Geschwindigkeit 20 Km. pro Stunde. Am hinteren Teile des Fahrzeuges ist ein Wasserfaß von 400 Liter Inhalt angebracht, welches durch Kohlenfäuredruck geworfen wird. Auf dem Fahrzeug befinden sich Sitzplätze für 6 Feuerwehrleute.

6. Der Benzinfrankenwagen. Dieses von der Rheinischen Automobilgesellschaft gelieferte Fahrzeug besitzt ein Benzinuntergestell mit 400er Motor. Der Antrieb der mit Luftbereifung versehenen Räder erfolgt durch Getriebe. Der Wagen hat die Form einer Kapsel mit seitlichem Einstieg. Der Wagen ist eingerichtet zum Transport von zwei Kranken, von denen die zweite nur für Notfälle dient und zur Beförderung von 3 Begleitpersonen außer dem Fahrer des Fahrzeuges. Die Tragbahnen werden durch Türen in der Rückwand eingeschoben. Unter den seitlichen Treppentritten angebrachte Klappen dienen zur Aufnahme eines Sauerstoffapparates, von Verbandkästen, Schemen und anderen Geräten. Der Wagen ist so gebaut, daß mittels des leeren Wagens die Unfallstelle mit einer Geschwindigkeit von 50 Km. erreicht werden kann.

7. Der elektrische Krankenwagen. Dieser noch in der Anlieferung begriffene, bei der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Gesellschaft in Bremen bestellte Wagen ist ein Akkumulatorenfahrzeug, welches mit einer Batterie eine Reichweite von 70 Km. mit einer mittleren Geschwindigkeit von 20 Km. pro Stunde zurücklegen kann. Der Wagen hat Luftbereifung und Vorderradtrieb und zwar wird jedes der beiden Vorderräder durch einen besonderen Elektromotor angetrieben. Auch dieses Fahrzeug ist zum Transport von 2 Krankenbahnen und zur gleichzeitigen Beförderung von 3 Begleitpersonen außer dem Wagenführer eingerichtet und auch hier erfolgt das Einschleichen der Krankenbahnen durch eine Tür in der Rückwand. Die inneren Abmessungen des Wagens sind 2,13 Meter Länge, 1,70 Meter Höhe und 1,3 Meter Breite.

Versteht Bureauvorstand Rechnungsrat Johann Weiser und Oberrevisor Hermann Böllinger beim Ministerium des Kultus und Unterrichts in gleicher Eigenschaft zum Verwaltungsrat, Justizrat Karl Belfinger beim Landgericht Heidelberg zum Rotariat Heidelberg I-III, Revier Karl Schindler beim Ministerium des Kultus und Unterrichts in gleicher Eigenschaft zum Verwaltungsrat, in gleicher Eigenschaft Groß. Bauinspektor Mann bei der Bauleitung für den Neubau eines Vorlesens in der zur Bezirksbauinspektion Heidelberg, Bauinspektor Mann bei der Bauleitung für den Neubau eines Vorlesens in der zur Bezirksbauinspektion Heidelberg, Bauinspektor Mann bei der Bauleitung für den Neubau eines Vorlesens in der zur Bezirksbauinspektion Heidelberg.

Ernannt wurden die Ingenieure Friedrich Zimmermann in Heidelberg und Rudolf Kraus in Kallstadt zur Eisenbahningenieur und Verwaltungsaktuar Wilhelm Stoll beim Bezirksamt Sinsheim zum Amtsdirektor.

Verkaufung der Großherzogin von Hessen. Der am 9. November in Worms im hiesigen Spiel- und Festsaal stattfindende Verkaufstag der Großherzogin ist die 5. Veranstaltung dieser Art in Hessen, deren Ertrag unterstützungsbedürftigen Augenleidenden gilt, für die von Krankenkassen, Versicherungsanstalten usw. zuerst noch nicht gefordert ist. Der Eintrittspreis zum Verkaufstage ist, um allen Kreisen der Bevölkerung den Besuch zu ermöglichen, auf 1 Mark festgesetzt und der Verkauf der Gegenstände so billig wie möglich angeordnet worden.

Nicht nur in der medizinischen Welt dürften die Erfolge des neuen Heilverfahrens Aufsehen erregen, da somit eine der heimtücklichsten Krankheiten, der Malaria, endlich ein Opfer fallen, in das Stadium der Heilbarkeit gerückt wird. Bisher, so schreibt man und von sehr geachteter Seite, war die Heilmethode sehr mangelhaft und wies meist auf absolute Betrübe und Mitleid beschränkt werden. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß es jetzt gelungen ist, eine relativ einfache und heilsame, dabei aber sichere und ohne schädliche Nebenwirkungen auf den Organismus bringende Heilmethode für akute und chronische Malariaerkrankung zu finden. Dr. Rudolf Hödel, nach dessen Angaben das neue Verfahren angewandt wird, berichtet über vier recht hartnäckige Fälle von Malaria, die er mit dem neuen Mittel völlig heilen konnte. Das Verfahren besteht in Einprägungen von „Santalholze“, einem chemischen Präparat (Noh und Amelantol). Wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil der bisher an Malaria Erkrankten unheilbar verstarben war und daß sie mit Hilfe der neuen Heilmethode dem Leben zurückgegeben werden können, so kann man die Entdeckung des Dr. Hödel als einen unerschöpflichen Fortschritt in der Medizin ansprechen.

Die Weingärtner Ernst Kraus nach Berlin brachte. Das Ernst Kraus nach Berlin kam, das ist, so erzählt Weingärtner nach in seiner Wohnstätte in Berlin, war einem Streiche zu verdanken, den er Victor Jodel, dessen Vaterland, der Kaiserin Maria, überbrachte. Die Frau brachte dem neuen Tenor, aber Victor erklärte, es gebe keinen, der in Berlin auftreten könne. Nun hatte Wein-

mann in Mannheim wiederholt Ernst Kraus gebort, eine prachtvolle, jugendliche, damals noch schlaue Erscheinung und wohl die schönste deutsche Tenorsstimme, die es gab. „Ich möchte mich über den Versuch, ihn ins Berlin zu gewinnen, mein Kuriosum wurde aber hier abgewiesen. Gelegenheit der Gründung des Jodels nach Frankfurt nach Amerika auszuweichen. Als ich mit Weingärtner verabschiedete den Weingärtner Kraus zu hören, das geschah, und ein Versuch wurde unternommen. Doch hier kam auf Weingärtner zu, ich bin mit beiden Händen, und sagte mit einer gewissen Anstrengung: „Ich danke Ihnen“. Es war ihm unangenehm, daß er von Berlin zurück war, einmal etwas ohne Victor zu Hause gebracht zu haben.

Raffaello als Maler der Mondflecken. Die große helle Scheibe, die sich auf Raffaels „Madonna di Foligno“ hinter der Gestalt der Maria mit dem Kinde befindet, ist bereits öfters als Mond gedeutet worden; eine überraschende Entdeckung ist es aber, wenn S. S. Arrighetti in einem Aufsatz der von Prof. Hermann Verantwortegebenen Monatshefte für Kunstwissenschaft nachweist, daß Raffaello hier die Flecke auf der Mondfläche künstlerisch gedeutet hat. Durch eine Gegenüberstellung der Verteilung von hellen und dunklen Flecken, wie sie sich auf dem Mond mit bloßem Auge erkennen lassen, und der Fleckenverteilung auf dem Bilde, ergibt sich, daß die auffällige Uebereinstimmung herrscht. Wie beim Mond überwiegen auf dem Bilde die dunklen Flecken der linken Seite im Vergleich zur Rechten. Der helle Fleck auf dem linken Pole der Maria und die davon ausgehenden Lichtkreise entsprechen dem sog. Krater Tacho und seinem Strahlensystem; ebenso lassen sich die einzelnen Mondflecke alle auf dem Bild er-

kennen. Der einzige Unterschied ist, daß auf der Mondfläche der Madonna di Foligno alles ins Rechte gezogen ist. Dies geschieht offenbar nach einem bestimmten Prinzip und es ließ sich leicht nachweisen, daß Raffaello nach dem Gedrauche der damaligen Zeit statt der Kreisform des Mondes aus ästhetischen Gründen eine Ellipse verwendete. So unwahrscheinlich es nun auf den ersten Blick erscheint, daß der große Maler auf einen Mondmännchen Astronomie und Mondkunde getrieben habe, so spricht doch vieles für eine bewußte Verwendung dieser Beobachtungen. Raffaello hat auch sonst astrale Themen behandelt, die Kristallkugeln des Himmels, Tierkreiszeichen und Planeten in seinen Werken angebracht. Die Verbindung der Madonna mit dem Monde ist alt und steht in der Kunstgeschichte immer wieder. Dazu kommt, daß die Beobachtung der Mondfläche in jenen Jahren geradezu „modern“ war. An der Deutung dieser Erscheinung hatte die Phantasie schon seit Jahrhunderten gearbeitet; aber gerade damals hatte Leonardo die Entdeckung gemacht, daß das asphärische Licht der Rückseite des Mondes der Widerschein des Erdlichtes ist. „Wag durch Dantes Göttliche Komödie war Raffaello auf die dunklen Flecken auf dieses Nordens Scheibe“ hingewiesen worden; er hat bekanntlich eine gelehrte Bildung besessen und vieles in seine Werke „hineingeblickt“, wie Goethe von seinem Faust sagt. Die merkwürdige Stellung des Kindes, das mit dem Mantel der Mutter spielt, ist verschiedenen Kunstgelehrten aufgefallen und von ihnen als „gestützt“ und „breitbein“ bezeichnet worden. Sie erklärt sich daraus, daß Raffaello

wieder: Der Großherzog von Oldenburg wird anlässlich seiner Anwesenheit in Mannheim zur Teilnahme an der Tagung des Deutschen Schiffsvereins Samstag Vormittag gegen 10 Uhr der Maschinenfabrik von Brown, Boveri u. Cie. einen Besuch abstatten. Als Förderer des Schiffbaues wird sich der hohe Herr vor allem für die im Bau befindlichen Schiffsdampfer für die kaiserliche Marine und die Handelsmarine interessieren.

Die Eisenbahnen. Die Eisenbahnverwaltung hat vor einiger Zeit an die Arbeiter Fragebogen über deren häusliche und wirtschaftliche Verhältnisse ausgegeben, was bei der Arbeiterschaft den mannigfachen Vermutungen Raum gab. Auf eine amtliche Anfrage über den Zweck dieser Maßnahme hat jetzt die Groß. Generaldirektion mitgeteilt: „Es ist beabsichtigt, die Ortsgruppenabteilung neu zu regeln. Die Fragebogen wurden ausgegeben, um ein genaues Bild über die sozialen Verhältnisse unserer Arbeiter zu gewinnen. Aus der Auswertung der Fragebogen wird den Arbeitern in keiner Hinsicht ein Nachteil erwachsen.“

Auf seiner ersten Fahrt zu Berg befindet sich im Anzuge des Schraubenschleppdampfers „Progressus Nr. 2“ der neue Schleppdampfer „Max Stromeyer“. Der Kahn ist für die Rechenung der Reederei Max. Stromeyer, Lagerhaus-Gesellschaft in Konstanz, auf einer Werft in Wetzlar bei Gröningen erbaut. Die Länge des Rahms beträgt 67 Meter, die Breite 8,20 Meter und der größte Tiefgang bei einer Ladefähigkeit von 17000 Zentnern auf 2,15 Meter. Der Kahn ist für Fahrten nach Basel, Konstanz und auf dem Rhein-Serne-Kanal bestimmt.

Das Jubiläum Hollands. Es wird uns geschildert: Das 100jährige Jubiläum seiner Befreiung von den Franzosen wird Holland im nächsten Jahre mit großer Festlichkeit begehen. In erster Stelle kommt eine Reihe Sonderausstellungen in Betracht, die man, statt einer ursprünglichen allgemeinen Nationalausstellung in etwa 30 über dem ganzen Lande verteilten Städten abzuhalten beabsichtigt, und wo die Geschichte, Sitten und Beschäftigung, Industrie und Kunst der Bewohner in den verschiedensten Schattierungen zum Ausdruck gelangen werden. Am Interessantesten dürfte die Schiffbauausstellung in Amsterdam sein, wo auf einer 200000 Qm. großen Oberfläche, das „navvare necesse“ dem Besucher voranschaut wird. In 21 Gruppen enthält diese Ausstellung nicht nur eine historische Darstellung des niederländischen Schiffsbaus, sondern es wird sich eine vollständige Flottille mit den verschiedensten Schiffstypen, weiter Modellen der letzten modernen Ozeandampfer, sowie eine reichliche angelegte Sammlung aller erdenklichen Gegenstände, die mit der großen und kleinen Schifffahrt der Gegenwart in Zusammenhang stehen, vorfinden. Eine Nachbildung von All-Amsterdam, eine Darstellung des Lebens im 17. Jahrhundert, sowie viele andere Vergnügungseinrichtungen: ein kleines Theater, eine Arena werden die Ausstellungen anziehen, aber, wie es den Entwerfern des Planes dem Vorhabe des Industrievereins (Moorhopp) von Rotterdam wohl noch lieber sein dürfte, dem ersten Besucher die erwünschte Erholung bieten. Dann nicht der eigentliche Mastenbau ist der Hauptgewinn der zahllosen Ausstellungen: für Landwirtschaft, Industrie, Fischerei, Luftfahrt, Sport usw. sondern der Wunsch den ersten Besucher das Wissen und Streben Hollands in der Vergangenheit wie in der Zukunft vorzuführen. Auch was die Frau in den Jahren 1813-1913 geschaffen und was man für die Entlohnung und Schutz des Kindes getan, wird in einer Separatausstellung in Amsterdam aus Licht gestellt werden. Bei der Vorbereitung dieser Ausstellungen ist man mit einer Sorgfalt vorgegangen, die von dem ersten Besuche Zeugnis ablegt, den Fremden eine bessere Kenntnis von Holland beschaffen als die Reiseführer ermöglichen. Man wird Holland sehen können wie es ist, nicht wie man gemohnt war, es zu sehen. Dazu werden auch Auszüge nach lebenswichtigen Punkten, interessanten Fabriken usw. in beträchtlicher Weise beitragen. Kunst

die wunderlichen Beschreibungen des Mantel brauchte, um die typhischen Eiten und Flecken des Mondbildes auch auf seinem Bilde festzuhalten.

Neue Mitteilungen. Im Leipziger neuen Stadttheater verließ die Erstaufführung von Hans Pflügers „Rosa vom Liebesgarten“ unter Otto Labbe's Leitung und gestaltete sich durch die Anwesenheit vieler Direktoren und Vertreter der Presse zu einer sehr demonstrativen Ehrung für den amtierenden Komponisten. Bernhard Shaw hat zwei größere Bühnenwerke beendet. Das eine behandelt dramatisch einen Stoff aus der Zeit der christlichen Märtyrerverfolgungen im alten Rom, das zweite ist eine Komödie „Gamallon“. Der Leiter der Weinger Hofkapelle, Prof. Dr. Max Reger, ist zum Ehrenmitglied der Kaiserlichen Hofkapelle ernannt worden. Auch der neugegründete Verein der Musikfreunde für Rheinland und Westfalen hat Prof. Dr. Reger zum Ehrenmitglied ernannt. Der Intendant der Budapester Oper, Graf Nikolaus Bani, unterzeichnet mit dem Sopranisten Arturo Toscanini, dem bekanntesten italienischen Operndirigenten, betreffs Übernahme der kaiserlichen ungarischen Oper. Toscanini wird im Falle des Auftrittsmanagements des Vertrages das größte Gehalt beziehen, das jemals einem Dirigenten in Europa bezahlt wurde, nämlich hunderttausend Kronen.

und Kunstindustrie werden selbstverständlich vertreten sein. Bekanntlich veranstaltet eine Ausstellung Friedrichs Kunst, Mittelburg feilfähige Kleiderstoffe und Volkskunst. Romegen wird die dort ausgestellten römischen Antiquitäten zur Schau tragen. Nichts bringt frühniederländische Malerei. Balthus kommt mit altem Kunst. In Muiden bei Amsterdam wird man ein altes Schloss mit echten Möbeln aus dem 16. Jahrhundert erleben, in Rommelenham ein „Waterschap huis“ einrichten. Dazu kommen an verschiedenen Orten weltliche Schauspiele aus dem Mittelalter, die mit alter Musik aufgeführt werden und historische Aufzüge, während in Amsterdam ein Denkmal zur Erinnerung an die Ausrufung der Unabhängigkeit Hollands i. J. 1813 enthüllt werden wird. Der auch wegen der Eröffnung des Friedenspalastes zu erwartende Fremdenbesuch wird voraussichtlich nicht wenig zu dem Gelingen dieses charakteristischen Planes beitragen.

Das Fest der goldenen Hochzeit feiert kommenden Sonntag, den 19. ds. Mts., der allgemein bekannte frühere Tanzlehrer J. B. Frischling mit seiner Gemahlin Ustete geb. Zorn, wohnhaft Sedanheimerstraße 42, ein alter Mannheimer Bürger, der auch gleichzeitig zu den ältesten Abonnenten des General-Anzeigers zählt.

Montenegriner hat man in Rheinbessen den 1912er Federweizen gekauft. Rüge es von ihm nicht helfen wie von den Söhnen der Schwarzen Berge: „Er verspricht viel, aber wird es halten?“ Die meisten wissen nämlich noch nicht, daß der 1912er sehr froh und herb ist, und darum kann es leicht geschehen, daß, wenn der Montenegriner 1912 schlief, schließlich meint, er habe den ganzen gärenden Balkan im Seibe.

Wendblatt für die Vertrauensmänner in der Angestelltenversicherung. Ueber die den „Vertrauensmännern“ aus dem Versicherungsgesetz für Angestellte erschwerten Pflichten und Aufgaben besteht in den Kreisen der an der Durchführung des Gesetzes Beteiligten noch große Unklarheit. Das Gesetz und die Motive lassen zwar erkennen, daß den „Vertrauensmännern“ — außer ihren Wahlfunktionen — recht viele schwierige und wichtige Aufgaben, wie z. B. bei der Ermittlung und Heranziehung Versicherungsbeiträge, der Kontrolle der Beitragsleistung, bei der Prüfung der Anträge auf Rente usw. auferlegt werden können, doch ist es für den Laien kaum möglich, in diesen zahlreichen im Gesetz verstreuten und ohne Zusammenhang zur Darstellung gebrachten Vorschriften einen Überblick zu gewinnen. Die Detailfragen in dem vom Reichsversicherungsamt für Angestellte angelegten „Vertrauensmännern“ in der Form eines von dem Direktorium zu veröffentlichenden Merkblattes entsprechende Richtlinien für ihre Tätigkeit zu bieten, um auch auf diese Weise die Durchführung des Gesetzes zu erleichtern.

Angestelltenversicherung. Man schreibt uns: In der Kammer des „General-Anzeigers“ vom 28. September befindet sich eine Abhandlung über Versicherungen, welche der Referent der Reichsversicherungsanstalt, Herr Dr. Thibaut, gelegentlich des Vortrages über die Angestelltenversicherung einem Holländer gegenüber gemacht habe. Wenn nun die Beantwortung der von dem Holländer gestellten Frage in so knapper Form geschah, wie in der Abhandlung ausgeführt wurde, so muß diese Beantwortung doch unbedingt ergänzt werden, schon um ein abschließendes Urteil von dem deutschen Angestelltenversicherungsgesetz gewinnen zu können. § 15 sagt, daß die Versicherung auch während des Aufenthaltes des Versicherten im Auslande freiwillig fortgesetzt oder ausgesetzt werden kann. § 47 sagt: Geben Berechtigte den inländischen Wohnsitz auf, so können sie mit der Hälfte des Kapitalwertes der ihnen gewährten Bezüge abgefunden werden. § 76 sagt: Ruhegeld und Rente ruhen, solange sich der Berechtigte ohne Zustimmung des Renten-Ausschusses gewöhnlich im Auslande aufhält. Im Falle der Weiterzahlung hat er die von der Reichsversicherungsanstalt verlangten ärztlichen Bescheinigungen seiner Berufsunfähigkeit einzureichen. § 317: Der Reichsanzler kann bestimmen, wie an Empfänger zu zahlen ist, die sich gewöhnlich im Auslande aufhalten. § 330: Wer nicht im Inland wohnt, hat auf Verlangen einen Justizvollstreckungsbefehl zu benennen. § 362 handelt von Gegenständigkeits-Abkommen hinsichtlich der Durchführung des Angestelltenversicherungsgesetzes in fremden Staaten. Hieraus ist zu entnehmen, daß der einmal Versicherte seine Versicherung auch bei Aufenthalt im Auslande freiwillig fortsetzen kann; daß er, wenn bereits bezugsberechtigt, bei Aufgabe seines Wohnsitzes im Inland mit der Hälfte des Kapitalwertes abgefunden werden kann; daß der Bezug des Ruhegeldes nur ruht, wenn der Versicherte sich ohne Zustimmung des Renten-Ausschusses gewöhnlich im Auslande aufhält, und ferner geht aus den §§ 76, 336 und 362 noch ausdrücklich hervor, daß auch Zahlungen nach dem Auslande gemacht werden können. Durch eine derartige objektive Auslegung wäre nicht nur dem betr. Ausländer, sondern auch dem deutschen Angestelltenversicherungsgesetz selbst und zwar hinsichtlich seines Renommées zweifellos besser gedient gewesen.

Die Entwürfe zum Boothaus-Neubau des Bundesvereins „Amicitia“ wurden gestern vom Bezirksrichter-Kollegium, den Herren Richterbau-

inspektor Döring hier, Architekt Ruhn-Geibelberg, Stadtbaurat Döring, K. L. Schumacher und Herrn Daur hier geprüft. Es waren 8 Architekten — sämtlich Mitglieder des Mannheimer Bundesvereins „Amicitia“ — beteiligt. Herr Architekt Wiener erhielt den Entwurf. Mit zweiten Preisen wurden die Entwürfe der Architekten Dan Reckauer, Marx und Wagner und Albert Speer bedacht. Die Pläne bleiben bis Freitag abend im Kasino aufgestellt und können von den Mitgliedern besichtigt werden.

Erwischter Barthaushieb. In Bensheim wurde der von Mannheim aus wegen verscheidener Betrügereien und Diebstähle verfolgte vielfach vorbestrafter Tagelöhner Peter Schmidt aus Wald-Michelbach i. D. festgenommen. Er ist 48 Jahre alt und erst im Juli nach Verbüßung einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren wieder in die Freiheit gelangt. Er hat bis jetzt eingekauft, Betrügereien und Diebstähle in Lindenfels, Erbach, Röllsbach, Groß- und Klein-Breitbach, Groß-Wumpen, Steinbach, Gorgeheim, Hornbach etc. verübt zu haben, da er keine Arbeit hatte. Voraussichtlich ist er auch Mittäter an den zahlreichen Einbrüchen, die in der letzten Zeit in allen Teilen des Odenwaldes in Pfarrhäusern verübt wurden.

Zur Winterbekämpfung der Schnaken. Von der Versuchstation für Schnakenbekämpfung wird uns geschrieben: Trotz früher Witterung haben sich seit August ganz ungeheure Mengen von Schnaken da und dort entwickelt, die sich bisher im Freien an geschützten Stellen verborgen hatten. Merkwürdig wird man nun in der letzten Zeit beobachtet haben, daß die geringen Blausauger sich in unsere Behausungen jetzt unangenehm bemerkbar machen. Es konnte daraus mit ziemlicher Sicherheit auf Eintritt sehr früher Witterung geschlossen werden. In großen Mengen finden wir jetzt schon die in unsern Kellern, Schuppen und Ställen überwinterten Mückenweibchen an feuchten Ecken, über Kartoffeln, Rüben, Koks- und Kohlenhaufen in den Räumen der Kellersenker. Es wäre aber verfrüht, jetzt schon mit der Vernichtung zu beginnen, da die Tiere noch nicht ruhig genug sind, aufzusteigen, und sich dadurch der Vernichtung entziehen. Jetzt sind die Kellersenker noch offen zu halten, (Durchzug vermeiden!) damit die Schnaken diejenigen Winterverstecke finden, in welchen wir sie am sichersten und einfachsten vernichten können. Vor Mitte November und erst nach Eintritt kalter Witterung sollte mit der Bekämpfung nicht begonnen werden.

Vergiftet. Der Arbeiter Friedrich Steffens, welcher gestern abend wegen schwerer Vergiftung in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert wurde, ist heute vormittag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Die Staatsanwaltschaft hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, da dringender Verdacht vorliegt, daß Steffens, welcher die Stelle eines Vorarbeiters in der Fabrik von Vöhringer Söhne verließ, das Gift von rufloser Hand in die Kaffeetasse geschüttet wurde, es sich also um einen gemeinen Mord handelt. Heute vormittag 11 Uhr fand die gerichtliche Section der Leiche statt. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Der Fiskus Serravallo weilt gegenwärtig in Straßburg. Bei der Einfahrt entgleisten infolge falscher Weisung kurz vor dem Personeneinstieg mehrere Waggons des zweiten Extrazuges und kippten um. Es ist dadurch ein bedeutender Materialschaden angerichtet worden. Der begleitende Bremser konnte sich im letzten Augenblick durch Abpringen retten. Ein Verlust an Lebenswesen ist infolgedessen eingetreten, als sich auf dem einen Wagon der Kaffa mit den dreifachen Gängen befand, von denen die oberste mit Namen „Aurora“, die bereits in zwei Weltteilen fast Millionen von Menschen zu Tode haben anrichtet hatte, den Tod unter den Trümmern fand. Sie hatte das bei Gängen recht respektable Alter von sechs Jahren, und befand sich seit ihrem ersten Lebensjahre auf der Wanderschaft.

Vergnügungen.

Falkenjagd. Breitenbach, J. L. 6. Die Jagdlinge des Bismarck-Clubs, Bando Treman u. a., die berühmte Tragödie und deren Partner, Herr Sings Carlens, treten als Apachenjäger seit Dienstag in dem hochspannenden, niedererregenden „Jagelatter“ „Räuberhölle“ auf. „Dampf gegen Benzin“ heißt die amerikanische Sensations-Drama, das durch die aufregende Jagd zwischen Eisenbahn und dem Auto mit einem entzückenden „Jagd“-Wahnsinn großes Interesse erweckt. Als Einzige folgt der spannende „Jagelatter“, „Räuberhölle, die Wägenbau“.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 18. Oktober. Am Karlsruher entgleiten beim Rangieren infolge Zusammenstoßes zwei ardhäre Waggons. Personen wurden nicht verletzt, jedoch ist bedeutender Materialschaden entstanden.

Heidelberg, 18. Okt. Ein in der Rohrbohrerstraße befindliches Mädchen bezug Selbstmord. Es hatte in ihrem Zimmer während der Nacht den Gashebeln aufstehen lassen. Heute früh fand man das Mädchen tot.

Weinheim, 8. Okt. Der Gesangsverein „Germania“ feiert am Sonntag, den 9. November sein zwanzigjähriges Stiftungsfest. Der Verein wurde im Jahre 1892 gegründet, am 18. Juni 1896 beging er das Fest seiner Jubiläumfeier.

Wertheim a. M., 13. Okt. Die badischen Fremdenverkehrsvereine hielten gestern und heute hier im Rathaus ihre 7. ordentliche Haupt-

versammlung unter Leitung des 1. Vorstandes, Stadtrat Oerttag aus Karlsruhe, ab. Die umfangreiche Tagesordnung war dank der Einmütigkeit der etwa 40 Delegierten bald erledigt. An den Beratungen nahmen auch Vertreter der großh. Generaldirektion, der Staatsbehörde und der städtischen Kollegien teil. Der Verein unterhält eine rege Propaganda, die viel Geld kostet, wird aber sehr nachhaltig von der großh. Regierung unterstützt, welche im letzten Vereinsjahre 11 500 M. beischloß. Die zukünftigen Ausgaben sind auf 27 500 M. veranschlagt, welche durch verschiedene Petitionen ausgebracht werden. Der Kassenvortrag betrug 122 M. Der badische Verein ist dem „Deutschen Bund“ angegliedert und einer der best geleiteten und tätigen. Er wendet sich neuerdings sehr bestimmt gegen die Vermischung des Landschaftsbildes durch die großen, oft recht unschönen Klammern an den Eisenbahnstrecken, worüber Herr Bürgermeister Dr. Gugelmeier Vorschlag eingehend und sehr erschöpfend referierte. Ein Antrag, großh. Ministerium die Abdringung des § 139 des Pol.-Str.-G.-B. vorzuschlagen, wurde einstimmig angenommen. Dadurch werde es möglich, in der Sache zum Schutze unseres heimatischen Landschafts- und Ortsbildes wirken zu können. Beispielsweise sei das Anbringen von Reklametafeln längs des Rheins an dessen schönsten Landschaften ganz untersagt. Die nächste Haupttagung soll 1913 in Donauwörth stattfinden, dann kommt 1914 Freiburg, 1915 Karlsruhe in Betracht, damit das 10jährige Jubiläum und die Wiedervereinigung der beiden Teile des „deutschen Reiches“ andernfalls, wo ein Mittagsessen zu 51 Bedecken stattfand. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und des Schlosses reisten die meisten Herren von hier ab. Der Rest wird einen Ausflug in das obere Taubertal nach Rothenburg o. d. T. unternehmen.

Gerichtszeitung.

Kann man Effig wie Milch mit Wasser verfälschen? Das Bezirksamt ist dieser Ansicht, denn es fand die Inhaberin einer Filiale des hiesigen Konsumvereins, Paula Friedebach, ein Strohmantel von 3 Mark, weil sie einem Offizianten „Doppelfeffig“ verkauft, der nur 39 statt vorchristlich 7 Prozent Effigsäure aufwies. Die Beklagte erhob durch R. A. Dr. Frickler Einspruch und begründete ihn in der Sitzung des Schöffengerichts damit, daß eine Verstoßung jeden rechtlichen Schadens entbehre. Das im Besonderen mit den Fabrikanten von den bezüglichen Rohungsmittelchemikern herausgegebene Rohungsmittelbuch, das 7 Prozent für Doppelfeffig verlangt, ist für die Gerichte absolut nicht rechtlich bindend. Es ist eine rein private Abmachung. Eine Bestimmung, nach welcher der Effigsäure nur eine bestimmte Quantität Wasser zugefügt werden darf, existiert nicht und von einer Fällung könne man überhaupt nicht sprechen. Die Angeklagte wie der Vorgesetzte Dörner beklagten, daß man im Geschäftsbuch Mannheim die Bezeichnung Doppelfeffig überhaupt nicht kennt. Man legt beim Einkauf nur Effig (einfach) und befeuert (Tafel)-Effig. Der Rohungsmittel-Offiziant hatte aber Doppelfeffig verlangt und da der heftere Effig zufällig das Doppelte des einfachen Effigs kostete, gab die Angeklagte den Effig für im Wert 21 Pf. kostet. Das Schöffengericht sprach die Angeklagte frei und bürdete sogar die Kosten der Verteidigung der Staatskasse auf, indem es sich den Ausführungen des Verteidigers anließ.

Große Exzesse verübten am 27. und 28. Juni die Vorarbeiter Albert Mayer, Albert Jesberger und Johann Schmeller, alle von Freilensheim, auf dem Lagerplatz der Firma Alstadt u. Mader hier. Der Arbeiter Schaffner, welcher Mächtig ist, hatte am 27. Juni, einem Samstag, Streit mit dem Arbeiter Haas, Mayer und Schmeller ergriffen für Schaffner Partei und beteiligten sich an der Mißhandlung des Haas. Mayer war schon aus dem Betriebe entlassen und die Folge des Auftritts war, daß nun auch Jesberger und Schmeller entlassen wurden. Am Montag erschienen die drei Angeklagten auf dem Lagerplatz und verlangten ihren Lohn. Obgleich ihnen vom Platzmeister Reinhardt bedeutet wurde, daß ihnen der Lohn erst Abends ausbezahlt würde, verließen sie trotz Aufforderung den Platz nicht. Jesberger zog vielmehr aus dem Platzmeister gegenüber sein Schießgewehr und rauer ein Messer. Mit den Worten: „Das Geld oder ich schieße“, drang Jesberger auf den Mann ein und rauer wurde sogar tödlich, er brachte ihm einen Stich in die linke Schulter bei. Der Mächtige Mader ist 40mal der 10jährige Jesberger 10mal, der 10jährige Schmeller 10mal vorbestraft. Ihrem gemeinsamen Vorhaben und ihren Vorstrafen einbrechend fielen auch die Strafen aus: Mader wurde zu 7 Monaten, Jesberger zu 4 und Schmeller zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Nachspiel vom Schifferkreuz. Der Schiffer Johann Zuber, welcher zu dem Termine nicht erschienen war, in dem die Matrosen Dönsbrunn und Welfenburger wegen Streikvergehen — sie hatten Radits auf einem Schiffe einen Arbeitsvertrag mißhandelt — zu 6 bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurden, hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 1 Monat aus.

Mosbach, 14. Okt. Ein schon vielfach vorbestrafter, gefährlicher Einbrecher, der Schneider J. M. Hausmann aus Rürtin, belam von der hiesigen Strafammer für eine Reihe von ihm verübter Einbrüche einen gebürigen Denksatz. Der Angeklagte hatte in den Monaten Februar bis April in verschiedenen Wohnungen zu Alfeld, Waldmühlbach und Sulzbach Kleidungsstücke und andere Gegenstände im Werte von mehreren hundert Mark entwendet. Einen besonders ergiebigen Beutezug unternahm er am 28. Juni. An diesem Tage kahl er aus der Wohnung der Witwe Steinbach in Alfeld die Summe von 8300 M. Das Gericht verurteilte Hausmann zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverluft.

Freiburg i. Br., 15. Okt. Das Arrondissement verurteilte einen Russeier des Inf.-Regts. Nr. 113 wegen Gehorsamsverweigerung, Beharren im Ungehorsam und Achtungsverletzung zu fünf Monaten Gefängnis, und einen Kanonier, der aus Furcht vor den Folgen eines Diebstahls nach der Schweiz desertiert war, einschließlich einer gegen ihn wegen des Diebstahls erkannten Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängnis. Ein weiterer Mann war im Jahre 1906 nach der Musterung nach Frankreich ausgerückt und hatte bei der Fremdenlegion fünf Jahre gedient. Krank und siech an Geist und Körper kehrte er davon zurück. Wegen erschwerter unerlaubter Entfernung erhielt er 7 Monate Gefängnis.

Zweibrücken, 18. Okt. Ein überaus trübes Sittenbild entrollte die erste Verhandlung der vierten Schwurgerichtstagung, in der sich u. a. in nicht weniger als acht Fällen neun Angeklagte wegen Meineids zu verantworten haben. Mit 20 Jahren geriet der Tagner Konrad Schwarz von Annweiler wegen Eigentumsvergehen mit dem Strafgeset in Konflikt und brachte es auf diesem Gebiet bald soweit, daß er hierwegen auf 5 Jahre ins Zuchthaus mußte. Währenddessen ließ sich eine Frau, die nach seiner Entlassung zu den früheren weitere Mißhandlungen fürchtete, von ihm scheiden. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus fing Schwarz sofort mit einer gewissen Elsbeth ein Verhältnis an, aus welchem drei Kinder entsprossen. Bei der Geburt des dritten Kindes starb die Elsbeth und nun nahm ihre Stelle die Schwägerin ihrer Schwester, die Ehefrau Wied, ein, die nach dem Tode ihres Mannes gar nicht mehr zu ihrem Mann zurückkehrte, sondern gleich bei Schwarz blieb, dem sie dann im Laufe der Jahre drei Kinder gebar. Schwarz bestimmte sich nicht nur nicht um die Kinder, sondern behandelte auch die Wied in roher Weise. Diese ließ deshalb Ende vorigen Jahres von ihm ab und äußerte die Absicht, einen anderen Mann zu heiraten, damit für die Kinder gesorgt sei. Als Schwarz davon hörte, kaufte er sich eine Pistole und gab am 4. April, als er die Wied aus einem Geschäft treten sah und sie angesprochen hatte, aus nächster Nähe einen Schuß ab, der die Wied in den Kopf traf und nach einigen Tagen ihren Tod herbeiführte. Das Urteil lautete wegen Totschlags auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverluft.

Leipzig, 15. Okt. In der Revisionsverhandlung im Reichsalkohol-Prozess Schwarz und Genossen hat das Reichsgericht sämtliche Revisionen verworfen.

Süddeutscher Flug.

Das Ergebnis der ersten Etappe.

Die einzelnen Flieger, die am Dienstag nach Jurücklegung der ersten Etappe in Frankfurt eintrafen, benötigten für die 75 Kilometer lange Strecke folgende Zeiten:

Hirth (Rumpler)	43 Minuten
Baierlein (Otto Doppel)	46 "
Windpoinner (do.)	47 "
Die (Hugon, Deutschl.)	48 "
Bierling (Otto Doppel)	51 "
Hailer (do.)	54 "
Krüger (Hortlan)	1 Stunde 01 "
Reißhardt (Euler)	1 " 12 "
von Büttler (Albatros)	1 " 18 "
Joh (Rumpler)	1 " 20 "
Reinhardt (Albatros)	1 " 22 "

Die zweite Etappe Frankfurt-Mürnberg.

Frankfurt, 17. Okt. 10 Uhr vorm. Der Abflug der Flieger zur zweiten Etappe Frankfurt-Mürnberg, der auf früh 7 Uhr angelegt war, mußte wegen der ungenügenden Witterung verschoben werden. Es brach auch heute, wie seit Beginn des Flugzeuges, harter Regen, zudem regnet es. Die Flieger sind sämtlich auf dem Startplatz und an den Flugzeugen werden die letzten kleinen Nachprüfungen vorgenommen. Prinz Georg von Bayern, der sich zur Zeit in Frankfurt a. M. befindet, wird den Flug ebenso wie auf der Strecke Mannheim-Frankfurt im Automobil begleiten.

Frankfurt a. M., 17. Okt. 1 Uhr. Ein Telegramm aus Würzburg meldet: Rebel im Gebirge und einen Wind von 25 Sekundenmetern. Wenn sich bis 2 Uhr mittags das Wetter nicht verbessert hat, wofür wenig Aussicht vorhanden ist, wird der Start erst morgen früh stattfinden.

Frankfurt, 17. Okt. 4 Uhr. Trotz der kühnen Witterung ist der Start nach Nürnberg nun doch erfolgt. Es sind aufsteigend: Lt. Reinhardt um 220 Uhr, Lt. v. Büttler um 224, Lt. a. D. Richter um 224, Frig Diek um 229, Lt. Reißhardt um 233, Oberingenieur Hirth um 245, Lt. Hailer um 210, Lt. Joly um 211, Baierlein um 215, Windpoinner um 221, Lt. Bierling um 222, Lt. Reinhardt ist mit seinem Albatros-Doppeldecker bei Aschaf-

fenburg gelandet, weil er dicke Wolkennmassen über dem Speffart lagern sah.

Der Nachzügler.

Frankfurt a. M., 17. Okt. Der Rieger Referendar Caspar ist auf dem Wege von Mannheim nach Frankfurt gegen 9 Uhr bei Wimboden statt gelandet.

Frankfurt 17. Okt. Referendar Caspar erst ist beim Wiederanstieg von seinem Nothlandplatz bei Wimboden (Städtchen bei Hanau) einen Unfall, wobei sein Passagier verlegt wurde. Der Apparat wurde beschädigt.

Hirt landet als Erster in Nürnberg.

Nürnberg, 17. Okt. 5 Uhr. Helmut Hirt landete um 4.16 Uhr als Erster auf dem hiesigen Flugplatz. Dr. Weichardt mußte bei Klein-Seubach in der Nähe von Wschaffenburg eine Notlandung vornehmen.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Im Vorhofe sind folgende Teilnehmer an der Tagung des Deutschen Schiffschiffersvereins anwesend: Se. Kgl. Hoh. Großherzog von Oldenburg mit Begleitung und Dienerschaft, Adjutant Wittmeier von Weibertow, Prinz Alfred Löwenstein, München, K. Regierungsrat Ritter v. Raib, München, Generalkonsul Wätgen aus Bremen, Se. Magnifizenz Bürgermeister Dr. Barkhausen, Bremen, Rigadmiral Gradon aus Berlin, Geh. Kommerzienrat v. Guillaume, Köln, Geh. Kommerzienrat Fritz Langen, Eldorf, Geh. Regierungsrat Busch, Berlin, Geh. Bergrat Dr. Weidmann, Aachen, Korvetten-Kapitän v. Kamade, Berlin, Hauptmann v. Köber, Berlin, Konsul Th. Banner, Stuttgart, Direktor Bramslow, Hamburg, Prof. Schilling, Berlin, Kommerzienrat Dr. Soldan, Nürnberg, Geh. Kommerzienrat Kannegeiser, Wülheim, Prof. und Geh. Rat Dr. Dapper, Aßlingen, Walter Robert, Großindustrieller, Baden, Dr. Peter Stübmann, Hamburg, Generaldirektor Pieber, Wülheim, Kommerzienrat Pfeiffer, Düsseldorf, Leopold Biermann, Großindustrieller, Bremen, Konsul Jacobi aus Bremen, Kommerzienrat Müller aus Offen, A. Gradewitz, Großindustrieller, Berlin, Dr. William Söder, Großindustrieller, Bremen, Verlagsbuchhändler W. Stalling, Oldenburg, Kunstgewerbetreibender W. Lehmann, Nürnberg, Kommerzienrat Deichmann, Köln, Direktor Ott, Köln, Karl Wegelmann, Industrieller, Iserlohn, D. Baerlin, Damburg.

Prozess Koch-Weber.

Vierter Verhandlungstag.

(Schluß.)

N. Heibelberg, 17. Okt.

Als erster Zeuge wird Dr. Wland der Heibelberger Vertreter des Wollischen Telegraphen-Bureaus vernommen. Er rehabilitiert zunächst die Vorgänge in der Redaktion des 'Deibelberger Tageblattes', wo Dr. Wuge, Chefredakteur Stobiger und der Zeuge über eine Entgegnung auf den 'offenen Brief' Frau Marianns Webers berieten und wo der Zeuge die Unterredung mit dem Ankläger beschloß, die Sache lasse sich überhaupt nicht mit der Feder, sondern nur mit der Waffe schlichten. Dr. Wuge habe darauf erklärt, daß er Duellgegner sei. Zeuge erklärt dann, daß er auf Prof. Webers 1. Jt. an ihn gerichtete Frage, ob Prof. Koch ein Verhalten der Anonymität etc. zuzutrauen sei, dahin beantwortet habe, daß er das nicht für ausgeschlossen halte. Zur Besorgung von Prof. Kochs Gang zur Renommisiererei und seines Mangels an Offenheit führt er verschiedene Tatsachen an. Einen der vom Zeugen angeführten Fälle wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit verhandelt der Vorsitzende, daß die Verhandlung des betreffenden Falles das Vorliegen eines Mißverhältnisses ergeben habe, so daß in keiner Weise auf irgendjemand der Beteiligten ein schlechtes Licht fallen könne.

Uniderrichtsprofessor Caden sagt aus, daß auf Ueberlesung von Professor Webers ankrimierten Brief am 2. J. 12. an die Fakultät, diese ein Verfahren gegen Prof. Koch eingeleitet habe, weil die in Prof. Webers Brief bezüglich Prof. Koch angeführten Tatsachen geeignet seien, das Ansehen der Uniderricht zu schädigen. Die Fakultät habe an Prof. Koch die Fragen gerichtet: 1. Ob es richtig sei, daß Prof. Koch Herr Dr. Wandmann die Informationen zu dem inkriminierten Artikel gegeben habe. Prof. Koch habe erwidert, daß er das von Chefredakteur Stobiger übermittelte Gerücht weitergegeben habe. 2. Ob es richtig sei, daß Prof. Koch dem Dr. Wandmann die Mitteilungen zum Zweck der Veröffentlichung gemacht habe? Prof. Koch habe diese Frage verneint. 3. Ob es richtig sei, daß Prof. Koch Herrn Dr. Wandmann von einer Klage gegen das Heibelberger Tageblatt abgeraten habe? Prof. Koch habe entgegen, daß eine solche Frage nicht an ihn gerichtet worden sei. 4. Ob es richtig sei, daß Prof. Koch wiederholt Dr. Wandmann erwidert habe, seinen (Kochs) Namen nicht zu nennen? Diese Frage habe Prof. Koch bejaht. 5. Was Prof. Koch getan habe zur Wichtigtuung der durch seine Mitteilungen verursachten Mißverhältnisse und Konflikte? Prof. Koch habe darauf geantwortet, daß eine solche Wichtigtuung nicht von ihm verlangt worden wäre. Die Fakultät habe sodann am 25. März ds. Jt. eine Verhandlung angesetzt, auf welcher Prof. Koch und auf Bitte der Fakultät auch Dr. Wandmann zur Klärung und Berichtigung der Sachlage vernommen werden sollten. Zeuge befand, daß dies Verfahren der Fakultät dann suspendiert worden sei, als Prof. Koch die Privatklage gegen Prof. Weber eingereicht habe.

Prof. Weber führt aus, daß Prof. Koch als Zeuge einer Ordnungswidrigkeit konstatirt gemacht

habe, dadurch, daß er sich ein Kollegial eines Studenten über ein Kolleg von Prof. Webers ohne dessen Willen und Erlaubnis das letztere verschafft habe. Prof. Koch habe nach Aussage von Prof. Webers ein Kolleg über das gleiche Thema gelesen wie dieser, wie weit eine Benutzung des Kollegialen hätte gefunden habe, sei nicht erwiesen.

Prof. Caden bringt dann zur Sprache, daß ein Herr Weixner, a. St. Dozent an der technischen Hochschule in Darmstadt, im J. 1897 auf dem gedruckten Kopf eines Briefes an Prof. Webers Verzeichnis als Dozent des 'journalistischen Seminars in Heidelberg' bezeichnet habe. Er (Caden) habe erst vor einigen Monaten hiervon Kenntnis bekommen; er habe als damaliger Leiter der 'journalistischen Fakultät' Prof. Koch vorgehalten, daß weder ein Verzeichnis für 'journalistisch' noch ein 'journalistisches Seminar' in Heidelberg existiere; Prof. Koch habe die von ihm eingereichten Urkunden, als solche, nicht als 'Seminar' zu bezeichnen. Prof. Koch habe erwidert, daß er den bezeichneten Briefkopf Weixners nie gesehen habe und daß er am 11. Juli erklärt habe, daß er sich den 'Koch'schen Seminar' nicht angehe. Es sei dann darauf ein von Prof. Koch auf dem 'Journalistenkongress' in Wiesbaden (17. Mai d. J.) gehaltenes Vortrage, welcher in der 'Zeitung' des 'Journalistenvereins' vom 21. Mai abgedruckt ist, zur Verlesung durch den Vorsitzenden. Dieser Vortrag wimmelt von 'Koch'schen' 'journalistischen Seminars', 'journalistischen Seminars', 'journalistischen Seminars'. Prof. Koch habe dieses Vortrages erklärt Prof. Caden, er müsse mit Rücksicht auf die Urkunden, daß Prof. Koch der Fakultät gegenüber die Unwahrscheinlichkeit geltend mache, daß der Vortragende fälschlich, daß diese Unwahrscheinlichkeit Prof. Kochs schenke.

Prof. Weber spricht dann die Ansicht aus, daß dieser ganze Vortrag Kochs mit der Standeswürde eines Professors in Widerspruch stehe, denn diese Ausführungen verdienen die Bezeichnung 'Reklame'. Koch sei auch nicht, wie er oftmals behauptet habe, der 'Caricaturist' der 'journalistischen Fortschritt' in Deutschland, da Prof. Koch er 'Journalist' solche langweilig und hoch gehalten habe. 'Reklame' sei im Geschäftsleben unzulässig; der öffentliche Verkehr aber blide mit Verachtung der Ehre auf, was in der Wissenschaft den Charakter der Reklame trage.

Als letzter Zeuge wird Rechtsanwalt Schoch, der Rechtsbeistand Prof. Kochs vernommen. Er sagt aus, daß Prof. Koch gleich nach dem 'Reklame' Prozeß beabsichtigt habe, ein 'Disziplinargesuch' gegen sich an zu bringen, die Abwendung des betreffenden Sachverhaltes sei nur wegen des schlechten Gesundheitszustandes Prof. Kochs unterblieben. Nach Empfehlung von Prof. Webers inkriminierten Brief vom 2. Jan. d. J. habe Koch dann doch das Disziplinargesuch über den 'offenen Brief' Koch-Weber beantragt; das Ministerium habe aber am 27. Februar die Disziplinarmaterie zurückgewiesen.

Nach einer Pause wird noch die kommissarische Vernehmung des ehemaligen Oberkonsultanten des 'Deibelberger Tageblattes', O. Stobiger, a. St. Chefredakteur der 'Fühner Chronik', verlesen. Er bekennt, daß er die Mitteilung über das vermeintliche 'Auf' von einem Heibelberger Korrespondenten erhalten habe. Prof. Weber bemerkt dann, daß es peinlich berühren müsse und nicht zur Wohlgelegenheit der Konsulten gehöre, Nachrichten über einen Dozenten der Presse zur Veröffentlichung zu geben. Nachdem Rechtsanwalt Schoch noch zwei arguente Anträge über die geschworene Beweiskraft des Prof. Koch verlesen hatte, nahm er das Wort zu der Erklärung:

Der Privatkläger zieht die Klage gegen Prof. Weber zurück.

Prof. Weber erklärt hierauf, daß von seiner Seite weder durch ihn selbst, noch durch seinen Anwalt irgendwelche Bemerkungen aus diesem Ausgange des Verfahrens erfolgt seien.

Rechtsanwalt Schoch erklärt, daß die in dem inkriminierten Briefe behaupteten Tatsachen sämtlich in vollem Umfange als wahr erwiesen hätten.

Prof. Weber bemerkt in einem Schlußwort, daß dieser Prozeß einrichtig die Aufmerksamkeit einer ehrenwürdigen akademischen Juristen erwecken hätte, andererseits aber auch die Bedeutung der absoluten Anonymität der Presse darzulegen hätte. So berechtigt und notwendig die politischen Kritiken die Behauptung der Anonymität sei, so unangehörig und gefährlich sei sie für die Kritiken und Nachrichten, welche die persönliche Ehre betreffen.

Um 12 Uhr verließ der Vorsitzende, Dienstverwalter Altorf Dr. Bauer, die Einzelkammer des Gerichtsaals.

Von Tag zu Tag.

Ein Mordversuch. T. St. Ludwig, 16. Okt. Die Bevölkerung des Walsentals, das dicht an der Landesgrenze liegt, befiel sich gestern Abend in großer Aufregung. Ein dort wohnender herbeirater Tagelöhner aus dem Kantone Solothurn hatte mit seinem Nachbar Streit und wollte diesen Streit mit seinem schweizerischen Ordnungswort austragen. Als gestern Abend sich die dort wohnenden Arbeiter auf dem Heimwege befanden, trachten plötzlich Schüsse aus einem Hause und ein gerade vorübergehender italienischer Maurer erhielt mehrere Schüsse in die Brust, worauf er blutüberströmt zusammenbrach. Die Verletzungen erwieisen sich als sehr schwere, daß der Verletzte kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Der Täter wurde bald darauf verhaftet; er gibt die Tat zu, behauptet aber lebhaft, daß er den Unrechten getroffen. Die Schüsse hätten einem andern Nachbar gegolten, mit dem er schon wiederholt Zwistigkeiten gehabt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

H. Baden-Baden, 17. Okt. Der seit einigen Wochen in Baden-Baden zur Erholung weilende Oberfeuer-Inspektor Dr. Otto Joller von Karlsruhe wurde heute vormittag auf der Straße von einem Wirtinurabfaller und verstarb alsbald in den Armen eines hilfsbereiten Passanten. Otto Joller, der im Jahre 1866 in Baden-Baden geboren war, hat eine glänzende Karriere hinter sich. In diesem Jahre erst wurde er in die Vorstandsstelle der Karlsruher Obersteuerverwaltung berufen.

LP. Waldshut, 17. Okt. Großherzogin Luise ist heute nachmittag 2.00 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde sie von den Spitzen der Behörden empfangen. Sie fuhr zunächst nach dem Realgymnasium zur Eröffnung der Dankarbeiten-Ausstellung der 70 Schulen des Amtsbezirks. Hierauf wurden die neue Volksschule und die Kinderschule besichtigt sowie das Spital und die beiden Kirchen. Es folgt so-

dann ein Tee beim Amtsvorstand, zu dem die Vorstandsdamen des Frauenvereins eingeladen sind. Die Großherzogin verläßt mit einem Extrazuge 6.40 Uhr unsere Stadt.

Mordmordersch.

r. Reinheim, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Ein Mordversuch wurde in der Nacht zum 15. Oktober, wie sich jetzt erst herausstellt auf den Schiffskaufbesitzer Mahr von seiner eigenen Ehefrau und dem in seinen Diensten stehenden Karl Herz aus Schlags verübt. Er erhielt von seiner Frau einen Schlag auf den Kopf, daß er längere Zeit ohne Bewußtsein blieb. Als er wieder zu sich kam, war seine Frau mit keinem Gefährten unter Mitnahme von 400 Mark Bargeld verschwunden.

Das Verbrünnungslid auf See.

Berlin, 17. Okt. Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Bericht des Oberbergamts Vorwand an den Handelsminister über die Untersuchung des Verbrünnungslids auf See. Die Untersuchungen der amtl. Untersuchung hat ergeben, daß die Schlagwetterexplosion ihren Anfang in dem im Aufstehen begriffenen Querschlag der vierten Bauabteilung der dritten Sohle genommen hat. Die Auslagen des einzigen Ueberlebenden, der in dem Querschlag hauptsächlich gewesen Kameradschaft sowie des Betriebsführers der See in Verbindung mit dem Urteilsfunde nach dem Unfälle lassen hierüber keinen Zweifel. Es sind vor Ort des Querschlages sowohl zu Beginn der Schicht, wie auch bei der Befahrung der Arbeit durch den Betriebsführer Schlagwetter gefunden worden. Nach dem Fortgange des Betriebsführers ist dann geschossen worden, und zwar, obwohl Kohle mit den Schlaglöchern angefüllt war, verbotswidrigerweise mit Dynamit. Die Kameradschaft und der Steiger, den der Betriebsführer zur Beaufsichtigung der zur Betreibung der Schlagwetter notwendigen Arbeiten in dem Querschlag zurückgelassen hatte, sind in der als Schloßort (Zusatzort) beim Schießen dienenden Straße des Schloßes eisig tot aufgefunden worden.

Die Verunglückten wiesen Brandwunden auf. Danach ist anzunehmen, daß die mit Zeitänderungen nacheinander angezündeten Dynamitschiffe durch das Hervortreten des flüchtigen sich bildenden Kohlenstaub und zugleich freierwerdende oder noch vorhandene Schlagwetter entzündet und damit die Katastrophe herbeigeführt haben. Das Oberbergamt hat verhängte bergpolizeiliche Maßnahmen getroffen, welche der Wiederholung ähnlicher Unfälle möglichst vorbeugen sollen.

Eisenbahn-Unfall.

Langensolmsheim, 17. Okt. Heute früh 5 Uhr stieß der von Langensolmsheim abgehende und nach Kreuznach fahrende Güterzug auf einen ihm entgegenkommenden Güterzug der Strecke Saarbrücken-Bingerbrunn und fuhr ihm in die Flanke. Drei Wagen und die Lokomotive des letzteren wurden schwer beschädigt. Das Unglück entstand dadurch, daß der von Langensolmsheim kommende Zug infolge des dichten Nebels das Signal überfuhr und den entgegenfahrenden Zug nicht bemerkt hatte. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Strecke ist auf mehrere Stunden gesperrt. Die Lage von Bingerbrunn nach dem Nahetal werden aber Gensingen geleitet. Menschenleben sind nicht zu beklagen, auch wurde niemand verletzt.

Das Attentat auf Roosevelt.

Chicago, 17. Okt. Roosevelt erhielt anlässlich des auf ihn verübten Attentats zahlreiche Telegramme, darunter solche vom deutschen Kaiser, dem König von Italien und dem Präsidenten Jollies. Das deutsche Kronprinzenpaar telegraphierte: Wir sind um Ihre Gesundheit sehr besorgt und hoffen, daß Sie bald wieder hergestellt sind.

Berliner Drahtbericht.

Von unserem Verlags Bureau.

Das deutsche Petroleum-Monopol.

Berlin, 17. Okt. (Von uns. Verl. Bur.) Aus Kenosha wird gemeldet: Der 'Sun' berichtet, daß die Washingtoner Regierung abgeschlossen sei, die Interessen der Standard Oil Co. gegen den deutschen Monopolertrag zu schützen. Ein Beamter des Staatsdepartements erklärte, daß im Falle die Regierung gezwungen sei, der Standard Oil Co. Hilfe zu leisten, Washington an die arrogante Haltung der deutschen Regierungspresse erinnern werde. Das Staatsdepartement habe von der Angriffen, Verleumdungen und Drohungen der halbstaatlichen deutschen Presse in der letzten Zeit Notiz genommen. Es sei klar, daß Deutschland aus egoistischen Gründen den Handel vernichten wolle, den die Standard Oil Co. mit Hilfe ihrer überlegenen Geschäftsmethode aufgebaut habe. Deutschland juche vor aller Welt den amerikanischen Handel zu schädigen und besonders die südamerikanischen Staaten gegen die Union zu beeinflussen. Welcher Art die vorausgesetzten Maßnahmen gegen Deutschland sein werden, verrät der Gewerksmann der 'Sun' nicht.

Der Balkankrieg.

Der Kampf um Berane.

w. Podgorica, 17. Okt. Im Kampfe um Berane verloren die Montenegriner 10 Tote und hatten 31 Verwundete.

Die griechische Note.

w. Konstantinopel, 17. Okt. Angesichts des Zweifels, ob die griechische Note überreicht sei, erklärte die griechische Gesandtschaft der Pforte, die griechische Note sei mit der serbischen und der bulgarischen identisch.

Türkischer Kriegsfonds.

m. Köln, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Die Köln. Btg. meldet aus Bukarest: Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß sich an Bord des gestern von Konstanz nach Konstantinopel abgegangenen rumänischen Dampfers 'Regale Carol' eine Summe von 70 Millionen Mark befand. Diese Summe soll unter dem Regimes Abdul Hamids in Deutschland niedergelegt und ausschließlich für Kriegszwecke bestimmt worden sein. Das Verlangen der türkischen Regierung nach Auslieferung des Kriegsfonds ist von Deutschland erfüllt worden.

Abdul Hamid.

w. Konstantinopel, 17. Okt. Der Marineminister und Brigade-General Mahmud Muktar Pascha, welcher das Kommando der Division in Kleinasien übernahm, soll unverzüglich abreisen. Der Vauzen-Minister leitet interimistisch das Marine-Ministerium. Es scheint sich zu bestätigen, daß Ex-Sultan Abdul Hamid sofort nach dem Ausbruch des Krieges nach Konstantinopel übergeführt wurde. Er soll in einem bei dem abgedrehten Palais in Eschiraoan gelegenen Hofgelände untergebracht werden. Die Ueberführung soll angeblich notwendig sein, um einem etwaigen Versuch der Albanen vorzubeugen, bei dem Kaiserin Salonika nach der türkisch-griechischen Grenze Abdul Hamid zu befreien. Es verlautet, daß der Ex-Sultan aus diesem Anlaß 3 Millionen für die Armee in Aussicht stellte.

Der Frieden mit Italien.

+ Genf, 17. Okt. Die Proklamation, die der Sultan zur Kenntnis der Bevölkerung von Tripolis und Cyrenaka bringen wird und von den türkischen Delegierten in Ouda nach Konstantinopel übermittelt wurde, hat it. 'Fest. Bg.' folgenden Wortlaut:

Da meine Regierung sich einerseits in der Unmöglichkeit befindet, Euch die wirksame Hilfe angedeihen zu lassen, wie es Euch nötig wäre, um Euer Land zu verteidigen, da sie andererseits um Euer gegenwärtiges und zukünftiges Los besorgt und von dem Willen befehl ist, die Fortführung eines für Euch und Euer Familien unglückseligen, für Euer Reich gefährlichen Krieges zu vermeiden und ferner von der Absicht durchdrungen ist, in Euerem Lande Frieden und Wohlstand wieder aufleben zu lassen, so verleihe ich Euch kraft meiner souveränen Rechte volle und ganze Autonomie. Euer Land wird durch neue Gesetze und besondere Bestimmungen regiert werden, an deren Ausarbeitung Euer Rate mitwirken sollen, damit sie Eueren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen. Ich erneue für Euch als meinen Vertreter meinen treuen Diener Scheus Eddin Bey mit dem Titel Raib-Mel-Sultan, den ich mit dem Schutze der ottomanischen Interessen in Euerem Lande beauftrage. Das ihm anvertraute Mandat hat eine Dauer von 5 Jahren. Nach dieser Zeit behalte ich mir vor, sein Mandat zu erneuern oder seinen Nachfolger damit zu betrauen. Da es unsere Absicht war, daß die Verfügungen des Scheriat's vollkommen in Kraft bleiben, behalten wir uns zu diesem Zweck die Ernennung eines Raids vor, der seinerseits Vertreter aus den Mamas der einzelnen Orte gemäß den Vorschriften des Scheriat's ernennen wird. Das Gehalt des Raids wird von uns bezahlt werden, das des Raib-Mel-Sultans sowie der anderen Beamten des Scheriat's aus den Ertragsüberschüssen. Der endgültige Vertrag wird morgen in Lausanne unterzeichnet werden. Der Bundesrat soll eine Deputation beauftragen haben, der Unterzeichnung beizuwohnen.

Enderufung der österreichischen Referenten.

m. Köln, 17. Okt. (Priv.-Tel.) Vom Oberhein kommenden Meldungen versichern, daß die in der dortigen Gegend beschäftigten Arbeiter österreichischer Abstammung in den letzten Tagen den Befehl erhielten, sich unverzüglich zu stellen. Die Arbeiter sind bereits in ihre Heimat abgereist.

m. Köln, 17. Okt. (Priv.-Tel.)

Wie die Köln. Btg. aus Pariser Finanzkreisen erfährt, ist auf Anregung von Petersburger Großbank ein Syndikat in Bildung begriffen, das umfangreiche Säckungskäufe verschiedene Staatsrentenwerte am Pariser Markte unternehmen wird. Nach dem Charakter der beteiligten russischen Banken zu schließen, ist anzunehmen, daß das russische Finanzministerium der Unternehmung nicht fern steht. Der Kreis der Pariser Bankhäuser, die dem Syndikat angehören, ist noch nicht abgeschlossen. Die Verhandlungen über die Bildung des Syndikates werden wahrscheinlich heute beendet werden.

m. Athen, 17. Okt. (Priv.-Tel.)

Zwei griechische Kanonenboote unter dem Kommando Makos und Vubullis führen heute nacht in den Golf von Arta ein und gelangten von den Batterien der türkischen Festung Brebesa unbedenklich nach Vontiga.

w. Sofia, 17. Okt. Der Unterrichtsminister Bobtschow begibt sich zur Uebernahme des Gesandtenpostens nach Petersburg. Der Minister des Innern Ludskow reist in geheimen Aufträgen gleichfalls nach Petersburg.

Volkswirtschaft.

Preussischer Bergfiskus und Kohlen-Syndikat.

Wie im gestrigen Abendblatt gemeldet, hat der preussische Bergfiskus sich entschlossen, von der Erneuerung des für das laufende Jahr geltenden Verkaufsabkommens mit dem Kohlen-Syndikat abzusehen. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: Es sind also die letzten Preisfestsetzungen des Syndikats, die den Fiskus veranlassen, von dem Verkaufsabkommen zurückzutreten. Schon einige Tage vor der entscheidenden Sitzung des Syndikats hatte die staatliche Bergverwaltung Veranlassung genommen, gegenüber einer irreführenden Zeitungsmitteilung nachdrücklich zu betonen, daß sie keineswegs einen Antrag auf Erhöhung der Kohlenpreise gestellt, vielmehr gegen die aus Zechenkreisen vorgeschlagenen Preiserhöhungen ernste Bedenken erhoben habe. Diese Bedenken sind in der letzten Zechenbesitzerversammlung nicht berücksichtigt worden, man hat vielmehr die Preise in derjenigen Höhe festgesetzt, in der dies bereits in Aussicht gestellt wurde. Bei Beurteilung der Haltung des Fiskus muß man naturgemäß in erster Linie berücksichtigen, daß es für ihn außerordentlich schwer ist in einer Zeit, in der allgemein von Fessern gesprochen wird, in der man die Fleischpreise erreicht, seinerseits Preiserhöhungen für Kohlen zuzustimmen und eine derartige Preispolitik im Landtag zu vertreten. Die Rücksicht hierauf ist es wohl in erster Linie, welche die Bergverwaltung jetzt zu ihrem Vorgehen veranlaßt. Abgesehen hiervon ist aber auch selbst in Zechenkreisen die Ansicht verbreitet, daß das Syndikat mit den letzten Preiserhöhungen zu weit gegangen sei, die Rücksicht auf die Kohlenverbraucher zu sehr außer Acht gelassen habe, und daß es sich mit etwas weniger hätte begnügen sollen. Wenn das nicht geschieht, so liegt das daran, daß bei den entscheidenden Verhandlungen diejenigen Zechenvertreter, die sich mit einer bescheidenen Preiserhöhung begnügen wollten, in der Minderheit geblieben sind. Den Hauptstoß zu den jetzt hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten dürfte aber die Frage der Festsetzung der Preise für Hausbrandkohlen gegeben haben. Hier hat der Fiskus eine Preis-erhöhung überhaupt widerstrebt, während er im übrigen wohl für Preisauflösungen zu haben gewesen wäre. Die Schwierigkeit, seinen Wünschen Rechnung zu tragen, lag aber darin, daß es außerordentlich schwer ist, eine bestimmte Grenze zwischen Hausbrandkohlen und andern Kohlen-sorten zu ziehen. Wenn jetzt der Fiskus die Erneuerung des Verkaufsabkommens mit dem Syndikat ablehnt, so wird es sich vor allen Dingen fragen, inwieweit und wann er dazu übergehen wird, für das kommende Jahr wieder Kohlen frei zu verkaufen. Geschieht das, so werden die früheren unbefriedigenden Verhältnisse am Kohlenmarkt von neuem eintreten, d. h. der Wettbewerb der fiskalischen Zechen mit den Syndikats-zechen wird aufs neue beginnen. Das gilt selbstverständlich auch für die fiskalischen Zechen an der Saar, obwohl gerade bei diesen der Wunsch nach Preisauflösungen außerordentlich lebendig ist. Eine besondere Bedeutung besitzt der ganze Vorfall aber auch deshalb, weil er jetzt bereits erkennen läßt, welche Sonderstellung der Bergfiskus auch für den Fall einnehmen wird, daß das Syndikat erneuert wird und der Fiskus mit seinen Zechen sich ihm anschließt. Es ist voraus-zusehen, daß er von vornherein sich vorbehalten wird, von den Abmachungen mit dem Syndikat ebenso zurückzutreten, wie er das jetzt mit Bezug auf das vorläufige Verkaufsabkommen tut. Selbst-verständlich werden durch das fiskalische Vor-gehen die Bemühungen um die Erneuerung des Syndikats keineswegs gefördert. Für die Syndikats-zechen, die in ihrer Preispolitik allzusehr nach oben drängen, liegt darin eine recht bemerkens-werte Lehre.

Deutschlands Finanzkraft in der Marokkokrise.

Im Bankarchiv ergänzt Dr. Karl Helfferich, Direktor der Deutschen Bank, Berlin, seine Ausführungen auf dem Münchener Bankertag in einem Artikel über Deutschlands Finanzkraft in der Marokkokrise. Er weist u. a. darauf hin, daß die Kurse der maßgebenden Staatspapiere in der kritischen Zeit in Deutschland weniger stark gesunken sind, als in England und Frankreich und begründet dieses mit Gegenüberstellungen der Kursentwicklung der Staatsrenten dieser Länder. Danach hat im kritischen Monat Juli 1911 der Kursrückgang bei der deutschen Reichsanleihe 0,82%, bei der französischen Rente 2,82% und bei den englischen Konsols 3,32% gegenüber 1910 betragen. Ebenso wie die Kurse der Staatsanleihen haben die Zinsverhältnisse in Deutschland eine größere Widerstandsfähigkeit bewiesen. Im Monat September, der infolge der Börsenliquidation die schwerste Belastungsprobe für den Geldmarkt darstellte, war der durchschnittliche Privatsdiskont in Deutschland nur um 0,31%, in Frankreich dagegen um 0,70% höher als im Vorjahr. Hinsichtlich der Zurückziehung der Einlagen aus Sparkassen und Banken war in Deutschland in der zweiten Hälfte von 1911 ein Überschuß der Einlagen über die Zurückziehungen von rund 110 Millionen Mark, in Frankreich dagegen ein Überschuß der Zurückziehungen über die Einlagen von 93,5 Millionen Mark zu verzeichnen. Die Entwicklung der Dinge hat auch weiterhin den Beweis erbracht, daß Deutschland die ausländischen Gelder nicht nur zur Not entbehren kann, sondern daß es heute finanziell stark genug ist, um auch eine so große industrielle Ausdehnung, wie wir sie gerade im Laufe 1912 wieder mitgemacht haben, so gut wie ausschließlich mit eigenen Mitteln zu finanzieren. Die kurzfristigen Forderungen Deutschlands an das Ausland sind sehr erheblich, wozu noch ein ansehnlicher Stock von jederzeit leicht realisierbaren internationalen Wertpapieren kommt. Unsere finanzielle Position ist heute in dieser Beziehung gestärkt und stärker, als sie es jemals war. In einem Überblick über die Panik an den europäischen Börsen in der vergangenen Woche betont Helfferich, daß sich auf dem Berliner Markt die schwere Erschütterung des Kursniveaus vollzogen hat, ohne daß es bisher zu Insolvenzen oder auch nur zu großen Zwangsliquidationen gekommen wäre, wodurch bewiesen wird, daß die Widerstandsfähigkeit der Spekulation und des Publikums beträchtlich größer ist, als früher und besonders größer als auf den übrigen großen kontinentalen Plätzen. Gegenüber gewissen Versuchen zur Verdrängerung der deutschen Finanzkraft ist es auch diesmal notwendig, darauf hin-

zuweisen, daß der Berliner Markt bisher besser abschnitten als der Pariser. Zum Beleg dafür werden die Kursrückgänge der führenden Werte in Berlin und Paris vergleichsweise angeführt.

n. Mannheimer Produktenbörse. Seit unserem letzten Bericht hat sich die Stimmung auf dem Getreidemarkt wesentlich geändert. Die Festigkeit ist vollständig gewichen. Die Stimmung ist schwach und die Konsumenten sowohl als auch die Mühlen und Händler äußerst zurückhaltend. Die Offerten wurden in den letzten Tagen in allen Getreidearten stark ermäßigt. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Futtergerste und für Mehl um 0,25 M. per 100 kg ermäßigt. Die sonstigen Kurse haben hier eine Änderung nicht erfahren.

Man hat sich wieder angeschlossen die Tonne gegen keine 60, Berliner: Weizen 140,00 bis 142,00, Roggen 120,00 bis 122,00, Gerste 110,00 bis 112,00, Hafer 100,00 bis 102,00, Mais 130,00 bis 132,00, Erbsen 140,00 bis 142,00, Bohnen 150,00 bis 152,00, Lupinen 160,00 bis 162,00, Sesam 170,00 bis 172,00, Pfeffer 180,00 bis 182,00, Kakao 190,00 bis 192,00, Kaffeebohnen 200,00 bis 202,00, Indigo 210,00 bis 212,00, Vanille 220,00 bis 222,00, Zimt 230,00 bis 232,00, Nelken 240,00 bis 242,00, Kardamom 250,00 bis 252,00, Muskat 260,00 bis 262,00, Macis 270,00 bis 272,00, Pfefferminze 280,00 bis 282,00, Anis 290,00 bis 292,00, Kümmel 300,00 bis 302,00, Fenchel 310,00 bis 312,00, Dill 320,00 bis 322,00, Senf 330,00 bis 332,00, Kreuzkümmel 340,00 bis 342,00, Coriander 350,00 bis 352,00, Fenchel 360,00 bis 362,00, Kümmel 370,00 bis 372,00, Fenchel 380,00 bis 382,00, Kümmel 390,00 bis 392,00, Fenchel 400,00 bis 402,00, Kümmel 410,00 bis 412,00, Fenchel 420,00 bis 422,00, Kümmel 430,00 bis 432,00, Fenchel 440,00 bis 442,00, Kümmel 450,00 bis 452,00, Fenchel 460,00 bis 462,00, Kümmel 470,00 bis 472,00, Fenchel 480,00 bis 482,00, Kümmel 490,00 bis 492,00, Fenchel 500,00 bis 502,00, Kümmel 510,00 bis 512,00, Fenchel 520,00 bis 522,00, Kümmel 530,00 bis 532,00, Fenchel 540,00 bis 542,00, Kümmel 550,00 bis 552,00, Fenchel 560,00 bis 562,00, Kümmel 570,00 bis 572,00, Fenchel 580,00 bis 582,00, Kümmel 590,00 bis 592,00, Fenchel 600,00 bis 602,00, Kümmel 610,00 bis 612,00, Fenchel 620,00 bis 622,00, Kümmel 630,00 bis 632,00, Fenchel 640,00 bis 642,00, Kümmel 650,00 bis 652,00, Fenchel 660,00 bis 662,00, Kümmel 670,00 bis 672,00, Fenchel 680,00 bis 682,00, Kümmel 690,00 bis 692,00, Fenchel 700,00 bis 702,00, Kümmel 710,00 bis 712,00, Fenchel 720,00 bis 722,00, Kümmel 730,00 bis 732,00, Fenchel 740,00 bis 742,00, Kümmel 750,00 bis 752,00, Fenchel 760,00 bis 762,00, Kümmel 770,00 bis 772,00, Fenchel 780,00 bis 782,00, Kümmel 790,00 bis 792,00, Fenchel 800,00 bis 802,00, Kümmel 810,00 bis 812,00, Fenchel 820,00 bis 822,00, Kümmel 830,00 bis 832,00, Fenchel 840,00 bis 842,00, Kümmel 850,00 bis 852,00, Fenchel 860,00 bis 862,00, Kümmel 870,00 bis 872,00, Fenchel 880,00 bis 882,00, Kümmel 890,00 bis 892,00, Fenchel 900,00 bis 902,00, Kümmel 910,00 bis 912,00, Fenchel 920,00 bis 922,00, Kümmel 930,00 bis 932,00, Fenchel 940,00 bis 942,00, Kümmel 950,00 bis 952,00, Fenchel 960,00 bis 962,00, Kümmel 970,00 bis 972,00, Fenchel 980,00 bis 982,00, Kümmel 990,00 bis 992,00, Fenchel 1000,00 bis 1002,00, Kümmel 1010,00 bis 1012,00, Fenchel 1020,00 bis 1022,00, Kümmel 1030,00 bis 1032,00, Fenchel 1040,00 bis 1042,00, Kümmel 1050,00 bis 1052,00, Fenchel 1060,00 bis 1062,00, Kümmel 1070,00 bis 1072,00, Fenchel 1080,00 bis 1082,00, Kümmel 1090,00 bis 1092,00, Fenchel 1100,00 bis 1102,00, Kümmel 1110,00 bis 1112,00, Fenchel 1120,00 bis 1122,00, Kümmel 1130,00 bis 1132,00, Fenchel 1140,00 bis 1142,00, Kümmel 1150,00 bis 1152,00, Fenchel 1160,00 bis 1162,00, Kümmel 1170,00 bis 1172,00, Fenchel 1180,00 bis 1182,00, Kümmel 1190,00 bis 1192,00, Fenchel 1200,00 bis 1202,00, Kümmel 1210,00 bis 1212,00, Fenchel 1220,00 bis 1222,00, Kümmel 1230,00 bis 1232,00, Fenchel 1240,00 bis 1242,00, Kümmel 1250,00 bis 1252,00, Fenchel 1260,00 bis 1262,00, Kümmel 1270,00 bis 1272,00, Fenchel 1280,00 bis 1282,00, Kümmel 1290,00 bis 1292,00, Fenchel 1300,00 bis 1302,00, Kümmel 1310,00 bis 1312,00, Fenchel 1320,00 bis 1322,00, Kümmel 1330,00 bis 1332,00, Fenchel 1340,00 bis 1342,00, Kümmel 1350,00 bis 1352,00, Fenchel 1360,00 bis 1362,00, Kümmel 1370,00 bis 1372,00, Fenchel 1380,00 bis 1382,00, Kümmel 1390,00 bis 1392,00, Fenchel 1400,00 bis 1402,00, Kümmel 1410,00 bis 1412,00, Fenchel 1420,00 bis 1422,00, Kümmel 1430,00 bis 1432,00, Fenchel 1440,00 bis 1442,00, Kümmel 1450,00 bis 1452,00, Fenchel 1460,00 bis 1462,00, Kümmel 1470,00 bis 1472,00, Fenchel 1480,00 bis 1482,00, Kümmel 1490,00 bis 1492,00, Fenchel 1500,00 bis 1502,00, Kümmel 1510,00 bis 1512,00, Fenchel 1520,00 bis 1522,00, Kümmel 1530,00 bis 1532,00, Fenchel 1540,00 bis 1542,00, Kümmel 1550,00 bis 1552,00, Fenchel 1560,00 bis 1562,00, Kümmel 1570,00 bis 1572,00, Fenchel 1580,00 bis 1582,00, Kümmel 1590,00 bis 1592,00, Fenchel 1600,00 bis 1602,00, Kümmel 1610,00 bis 1612,00, Fenchel 1620,00 bis 1622,00, Kümmel 1630,00 bis 1632,00, Fenchel 1640,00 bis 1642,00, Kümmel 1650,00 bis 1652,00, Fenchel 1660,00 bis 1662,00, Kümmel 1670,00 bis 1672,00, Fenchel 1680,00 bis 1682,00, Kümmel 1690,00 bis 1692,00, Fenchel 1700,00 bis 1702,00, Kümmel 1710,00 bis 1712,00, Fenchel 1720,00 bis 1722,00, Kümmel 1730,00 bis 1732,00, Fenchel 1740,00 bis 1742,00, Kümmel 1750,00 bis 1752,00, Fenchel 1760,00 bis 1762,00, Kümmel 1770,00 bis 1772,00, Fenchel 1780,00 bis 1782,00, Kümmel 1790,00 bis 1792,00, Fenchel 1800,00 bis 1802,00, Kümmel 1810,00 bis 1812,00, Fenchel 1820,00 bis 1822,00, Kümmel 1830,00 bis 1832,00, Fenchel 1840,00 bis 1842,00, Kümmel 1850,00 bis 1852,00, Fenchel 1860,00 bis 1862,00, Kümmel 1870,00 bis 1872,00, Fenchel 1880,00 bis 1882,00, Kümmel 1890,00 bis 1892,00, Fenchel 1900,00 bis 1902,00, Kümmel 1910,00 bis 1912,00, Fenchel 1920,00 bis 1922,00, Kümmel 1930,00 bis 1932,00, Fenchel 1940,00 bis 1942,00, Kümmel 1950,00 bis 1952,00, Fenchel 1960,00 bis 1962,00, Kümmel 1970,00 bis 1972,00, Fenchel 1980,00 bis 1982,00, Kümmel 1990,00 bis 1992,00, Fenchel 2000,00 bis 2002,00, Kümmel 2010,00 bis 2012,00, Fenchel 2020,00 bis 2022,00, Kümmel 2030,00 bis 2032,00, Fenchel 2040,00 bis 2042,00, Kümmel 2050,00 bis 2052,00, Fenchel 2060,00 bis 2062,00, Kümmel 2070,00 bis 2072,00, Fenchel 2080,00 bis 2082,00, Kümmel 2090,00 bis 2092,00, Fenchel 2100,00 bis 2102,00, Kümmel 2110,00 bis 2112,00, Fenchel 2120,00 bis 2122,00, Kümmel 2130,00 bis 2132,00, Fenchel 2140,00 bis 2142,00, Kümmel 2150,00 bis 2152,00, Fenchel 2160,00 bis 2162,00, Kümmel 2170,00 bis 2172,00, Fenchel 2180,00 bis 2182,00, Kümmel 2190,00 bis 2192,00, Fenchel 2200,00 bis 2202,00, Kümmel 2210,00 bis 2212,00, Fenchel 2220,00 bis 2222,00, Kümmel 2230,00 bis 2232,00, Fenchel 2240,00 bis 2242,00, Kümmel 2250,00 bis 2252,00, Fenchel 2260,00 bis 2262,00, Kümmel 2270,00 bis 2272,00, Fenchel 2280,00 bis 2282,00, Kümmel 2290,00 bis 2292,00, Fenchel 2300,00 bis 2302,00, Kümmel 2310,00 bis 2312,00, Fenchel 2320,00 bis 2322,00, Kümmel 2330,00 bis 2332,00, Fenchel 2340,00 bis 2342,00, Kümmel 2350,00 bis 2352,00, Fenchel 2360,00 bis 2362,00, Kümmel 2370,00 bis 2372,00, Fenchel 2380,00 bis 2382,00, Kümmel 2390,00 bis 2392,00, Fenchel 2400,00 bis 2402,00, Kümmel 2410,00 bis 2412,00, Fenchel 2420,00 bis 2422,00, Kümmel 2430,00 bis 2432,00, Fenchel 2440,00 bis 2442,00, Kümmel 2450,00 bis 2452,00, Fenchel 2460,00 bis 2462,00, Kümmel 2470,00 bis 2472,00, Fenchel 2480,00 bis 2482,00, Kümmel 2490,00 bis 2492,00, Fenchel 2500,00 bis 2502,00, Kümmel 2510,00 bis 2512,00, Fenchel 2520,00 bis 2522,00, Kümmel 2530,00 bis 2532,00, Fenchel 2540,00 bis 2542,00, Kümmel 2550,00 bis 2552,00, Fenchel 2560,00 bis 2562,00, Kümmel 2570,00 bis 2572,00, Fenchel 2580,00 bis 2582,00, Kümmel 2590,00 bis 2592,00, Fenchel 2600,00 bis 2602,00, Kümmel 2610,00 bis 2612,00, Fenchel 2620,00 bis 2622,00, Kümmel 2630,00 bis 2632,00, Fenchel 2640,00 bis 2642,00, Kümmel 2650,00 bis 2652,00, Fenchel 2660,00 bis 2662,00, Kümmel 2670,00 bis 2672,00, Fenchel 2680,00 bis 2682,00, Kümmel 2690,00 bis 2692,00, Fenchel 2700,00 bis 2702,00, Kümmel 2710,00 bis 2712,00, Fenchel 2720,00 bis 2722,00, Kümmel 2730,00 bis 2732,00, Fenchel 2740,00 bis 2742,00, Kümmel 2750,00 bis 2752,00, Fenchel 2760,00 bis 2762,00, Kümmel 2770,00 bis 2772,00, Fenchel 2780,00 bis 2782,00, Kümmel 2790,00 bis 2792,00, Fenchel 2800,00 bis 2802,00, Kümmel 2810,00 bis 2812,00, Fenchel 2820,00 bis 2822,00, Kümmel 2830,00 bis 2832,00, Fenchel 2840,00 bis 2842,00, Kümmel 2850,00 bis 2852,00, Fenchel 2860,00 bis 2862,00, Kümmel 2870,00 bis 2872,00, Fenchel 2880,00 bis 2882,00, Kümmel 2890,00 bis 2892,00, Fenchel 2900,00 bis 2902,00, Kümmel 2910,00 bis 2912,00, Fenchel 2920,00 bis 2922,00, Kümmel 2930,00 bis 2932,00, Fenchel 2940,00 bis 2942,00, Kümmel 2950,00 bis 2952,00, Fenchel 2960,00 bis 2962,00, Kümmel 2970,00 bis 2972,00, Fenchel 2980,00 bis 2982,00, Kümmel 2990,00 bis 2992,00, Fenchel 3000,00 bis 3002,00, Kümmel 3010,00 bis 3012,00, Fenchel 3020,00 bis 3022,00, Kümmel 3030,00 bis 3032,00, Fenchel 3040,00 bis 3042,00, Kümmel 3050,00 bis 3052,00, Fenchel 3060,00 bis 3062,00, Kümmel 3070,00 bis 3072,00, Fenchel 3080,00 bis 3082,00, Kümmel 3090,00 bis 3092,00, Fenchel 3100,00 bis 3102,00, Kümmel 3110,00 bis 3112,00, Fenchel 3120,00 bis 3122,00, Kümmel 3130,00 bis 3132,00, Fenchel 3140,00 bis 3142,00, Kümmel 3150,00 bis 3152,00, Fenchel 3160,00 bis 3162,00, Kümmel 3170,00 bis 3172,00, Fenchel 3180,00 bis 3182,00, Kümmel 3190,00 bis 3192,00, Fenchel 3200,00 bis 3202,00, Kümmel 3210,00 bis 3212,00, Fenchel 3220,00 bis 3222,00, Kümmel 3230,00 bis 3232,00, Fenchel 3240,00 bis 3242,00, Kümmel 3250,00 bis 3252,00, Fenchel 3260,00 bis 3262,00, Kümmel 3270,00 bis 3272,00, Fenchel 3280,00 bis 3282,00, Kümmel 3290,00 bis 3292,00, Fenchel 3300,00 bis 3302,00, Kümmel 3310,00 bis 3312,00, Fenchel 3320,00 bis 3322,00, Kümmel 3330,00 bis 3332,00, Fenchel 3340,00 bis 3342,00, Kümmel 3350,00 bis 3352,00, Fenchel 3360,00 bis 3362,00, Kümmel 3370,00 bis 3372,00, Fenchel 3380,00 bis 3382,00, Kümmel 3390,00 bis 3392,00, Fenchel 3400,00 bis 3402,00, Kümmel 3410,00 bis 3412,00, Fenchel 3420,00 bis 3422,00, Kümmel 3430,00 bis 3432,00, Fenchel 3440,00 bis 3442,00, Kümmel 3450,00 bis 3452,00, Fenchel 3460,00 bis 3462,00, Kümmel 3470,00 bis 3472,00, Fenchel 3480,00 bis 3482,00, Kümmel 3490,00 bis 3492,00, Fenchel 3500,00 bis 3502,00, Kümmel 3510,00 bis 3512,00, Fenchel 3520,00 bis 3522,00, Kümmel 3530,00 bis 3532,00, Fenchel 3540,00 bis 3542,00, Kümmel 3550,00 bis 3552,00, Fenchel 3560,00 bis 3562,00, Kümmel 3570,00 bis 3572,00, Fenchel 3580,00 bis 3582,00, Kümmel 3590,00 bis 3592,00, Fenchel 3600,00 bis 3602,00, Kümmel 3610,00 bis 3612,00, Fenchel 3620,00 bis 3622,00, Kümmel 3630,00 bis 3632,00, Fenchel 3640,00 bis 3642,00, Kümmel 3650,00 bis 3652,00, Fenchel 3660,00 bis 3662,00, Kümmel 3670,00 bis 3672,00, Fenchel 3680,00 bis 3682,00, Kümmel 3690,00 bis 3692,00, Fenchel 3700,00 bis 3702,00, Kümmel 3710,00 bis 3712,00, Fenchel 3720,00 bis 3722,00, Kümmel 3730,00 bis 3732,00, Fenchel 3740,00 bis 3742,00, Kümmel 3750,00 bis 3752,00, Fenchel 3760,00 bis 3762,00, Kümmel 3770,00 bis 3772,00, Fenchel 3780,00 bis 3782,00, Kümmel 3790,00 bis 3792,00, Fenchel 3800,00 bis 3802,00, Kümmel 3810,00 bis 3812,00, Fenchel 3820,00 bis 3822,00, Kümmel 3830,00 bis 3832,00, Fenchel 3840,00 bis 3842,00, Kümmel 3850,00 bis 3852,00, Fenchel 3860,00 bis 3862,00, Kümmel 3870,00 bis 3872,00, Fenchel 3880,00 bis 3882,00, Kümmel 3890,00 bis 3892,00, Fenchel 3900,00 bis 3902,00, Kümmel 3910,00 bis 3912,00, Fenchel 3920,00 bis 3922,00, Kümmel 3930,00 bis 3932,00, Fenchel 3940,00 bis 3942,00, Kümmel 3950,00 bis 3952,00, Fenchel 3960,00 bis 3962,00, Kümmel 3970,00 bis 3972,00, Fenchel 3980,00 bis 3982,00, Kümmel 3990,00 bis 3992,00, Fenchel 4000,00 bis 4002,00, Kümmel 4010,00 bis 4012,00, Fenchel 4020,00 bis 4022,00, Kümmel 4030,00 bis 4032,00, Fenchel 4040,00 bis 4042,00, Kümmel 4050,00 bis 4052,00, Fenchel 4060,00 bis 4062,00, Kümmel 4070,00 bis 4072,00, Fenchel 4080,00 bis 4082,00, Kümmel 4090,00 bis 4092,00, Fenchel 4100,00 bis 4102,00, Kümmel 4110,00 bis 4112,00, Fenchel 4120,00 bis 4122,00, Kümmel 4130,00 bis 4132,00, Fenchel 4140,00 bis 4142,00, Kümmel 4150,00 bis 4152,00, Fenchel 4160,00 bis 4162,00, Kümmel 4170,00 bis 4172,00, Fenchel 4180,00 bis 4182,00, Kümmel 4190,00 bis 4192,00, Fenchel 4200,00 bis 4202,00, Kümmel 4210,00 bis 4212,00, Fenchel 4220,00 bis 4222,00, Kümmel 4230,00 bis 4232,00, Fenchel 4240,00 bis 4242,00, Kümmel 4250,00 bis 4252,00, Fenchel 4260,00 bis 4262,00, Kümmel 4270,00 bis 4272,00, Fenchel 4280,00 bis 4282,00, Kümmel 4290,00 bis 4292,00, Fenchel 4300,00 bis 4302,00, Kümmel 4310,00 bis 4312,00, Fenchel 4320,00 bis 4322,00, Kümmel 4330,00 bis 4332,00, Fenchel 4340,00 bis 4342,00, Kümmel 4350,00 bis 4352,00, Fenchel 4360,00 bis 4362,00, Kümmel 4370,00 bis 4372,00, Fenchel 4380,00 bis 4382,00, Kümmel 4390,00 bis 4392,00, Fenchel 4400,00 bis 4402,00, Kümmel 4410,00 bis 4412,00, Fenchel 4420,00 bis 4422,00, Kümmel 4430,00 bis 4432,00, Fenchel 4440,00 bis 4442,00, Kümmel 4450,00 bis 4452,00, Fenchel 4460,00 bis 4462,00, Kümmel 4470,00 bis 4472,00, Fenchel 4480,00 bis 4482,00, Kümmel 4490,00 bis 4492,00, Fenchel 4500,00 bis 4502,00, Kümmel 4510,00 bis 4512,00, Fenchel 4520,00 bis 4522,00, Kümmel 4530,00 bis 4532,00, Fenchel 4540,00 bis 4542,00, Kümmel 4550,00 bis 4552,00, Fenchel 4560,00 bis 4562,00, Kümmel 4570,00 bis 4572,00, Fenchel 4580,00 bis 4582,00, Kümmel 4590,00 bis 4592,00, Fenchel 4600,00 bis 4602,00, Kümmel 4610,00 bis 4612,00, Fenchel 4620,00 bis 4622,00, Kümmel 4630,00 bis 4632,00, Fenchel 4640,00 bis 4642,00, Kümmel 4650,00 bis 4652,00, Fenchel 4660,00 bis 4662,00, Kümmel 4670,00 bis 4672,00, Fenchel 4680,00 bis 4682,00, Kümmel 4690,00 bis 4692,00, Fenchel 4700,00 bis 4702,00, Kümmel 4710,00 bis 4712,00, Fenchel 4720,00 bis 4722,00, Kümmel 4730,00 bis 4732,00, Fenchel 4740,00 bis 4742,00, Kümmel 4750,00 bis 4752,00, Fenchel 4760,00 bis 4762,00, Kümmel 4770,00 bis 4772,00, Fenchel 4780,00 bis 4782,00, Kümmel 4790,00 bis 4792,00, Fenchel 4800,00 bis 4802,00, Kümmel 4810,00 bis 4812,00, Fenchel 4820,00 bis 4822,00, Kümmel 4830,00 bis 4832,00, Fenchel 4840,00 bis 4842,00, Kümmel 4850,00 bis 4852,00, Fenchel 4860,00 bis 4862,00, Kümmel 4870,00 bis 4872,00, Fenchel 4880,00 bis 4882,00, Kümmel 4890,00 bis 4892,00, Fenchel 4900,00 bis 4902,00, Kümmel 4910,00 bis 4912,00, Fenchel 4920,00 bis 4922,00, Kümmel 4930,00 bis 4932,00, Fenchel 4940,00 bis 4942,00, Kümmel 4950,00 bis 4952,00, Fenchel 4960,00 bis 4962,00, Kümmel 4970,00 bis 4972,00, Fenchel 4980,00 bis 4982,00, Kümmel 4990,00 bis 4992,00, Fenchel 5000,00 bis 5002,00, Kümmel 5010,00 bis 5012,00, Fenchel 5020,00 bis 5022,00, Kümmel 5030,00 bis 5032,00, Fenchel 5040,00 bis 5042,00, Kümmel 5050,00 bis 5052,00, Fenchel 5060,00 bis 5062,00, Kümmel 5070,00 bis 5072,00, Fenchel 5080,00 bis 5082,00, Kümmel 5090,00 bis 5092,00, Fenchel 5100,00 bis 5102,00, Kümmel 5110,

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligations.

Table of Mannheim stock market obligations, listing various bonds and their prices.

Aktien.

Table of Mannheim stock market equities, listing various companies and their share prices.

Frankfurter Effekten-Börse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table of Frankfurt stock market telegrams, listing international communication company shares.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German state securities, listing various government bonds and their values.

Berliner Effekten-Börse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table of Berlin stock market telegrams, listing international communication company shares.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Anfangskurse.

Table of opening market rates for various commodities.

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices, listing various international equities.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices, listing various international equities.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices, listing various international equities.

Produkten-Börsen.

Kursblatt d. Mannheimer Produktenbörse.

Table of Mannheim commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market prices, listing various equities.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Anfangskurse.

Table of opening market rates for various commodities.

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices, listing various international equities.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices, listing various international equities.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices, listing various international equities.

Produkten-Börsen.

Kursblatt d. Mannheimer Produktenbörse.

Table of Mannheim commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market prices, listing various equities.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Anfangskurse.

Table of opening market rates for various commodities.

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices, listing various international equities.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices, listing various international equities.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices, listing various international equities.

Produkten-Börsen.

Kursblatt d. Mannheimer Produktenbörse.

Table of Mannheim commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Berliner Effekten-Börse.

Table of Berlin stock market prices, listing various equities.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of Amsterdam commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of Liverpool commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Anfangskurse.

Table of opening market rates for various commodities.

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices, listing various international equities.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices, listing various international equities.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices, listing various international equities.

Produkten-Börsen.

Kursblatt d. Mannheimer Produktenbörse.

Table of Mannheim commodity market prices, listing various goods and their market rates.

Konkurs in Halbrock.

Text article regarding the bankruptcy proceedings of Ludwig La wale in Halbrock.

Freß, Stanz- und Ziehwerke Rud. Chillingworth A.G.

Text article regarding the company Rud. Chillingworth A.G. and its financial situation.

Heberfeesche Schiffahrt-Telegramme.

Schiffsnachrichten der Andros-Americano, Triest.

Shipping news and telegram reports from the Andros-Americano and Triest.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Shipping telegram reports from the Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Wandlung am 15. Okt. 7 Uhr nachm.

Text regarding the exchange rate or currency conversion on October 15th.

Verantwortlich:

List of responsible parties for the publication, including names like Dr. Fritz Goldenbaum.

Verantwortlich:

List of responsible parties for the publication, including names like Dr. Fritz Goldenbaum.

